

Sitzungs-Berichte

der

Kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

aus dem Jahré 1876.

Acc. 46, 141.



Mitau.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

—
1877.

Von der Censur erlaubt. Riga den 16. August 1877.

St.

3533

120227723

Übersicht der Verhandlungen und der beschriebenen Gegenstände.

(NB. Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Artikel sind nicht abgedruckt.)

-
- Januar - Sitzung. G. Berkholz: Die Münzen des Peterskapellschen Fundes. S. 3.
J. Döring: Ein mongolisch-buddhistisches Götzenbild von Messing. S. 5.
Derselbe: Die Schiffsetzung beim Musching-Gesinde in Kurland. S. 7.
Derselbe: Die Ausgrabung eines Kjökkenmödding in Livland durch Graf Sievers. S. 8 und 13. (im Auszug),
- März - Sitzung. Der Geschäftsführer (J. Döring): Fossiler Rhinoceros-Schädel. S. 10.
H. Diederichs: Über Wappen und Farben des deutschen Reichs. S. 11. *
- April - Sitzung. Der Geschäftsführer: Ein Wappenbild der Kurischen Könige. S. 13.
Edm. v. Wolff: Atom und Weltkörper. S. 14 *
J. Eckardt: Über die Darwin-Lehre in Baers Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. S. 14. (im Auszug).
Dr. Bluhm und J. Döring: Ein antikes Grab mit Wandbildern am Mithridates-Berge bei Kertsch. S. 15.
- Mai - Sitzung. Der Geschäftsführer: Münzfund in Schwedthof. S. 24.
Derselbe: Brief der kurl. Herzogin Karoline. S. 25.
- Juni - Sitzung. J. Döring: Altertümer aus einem heidnischen Begräbnisplatz am Tuppig-Bache bei Bauske und Beschreibung desselben. S. 27 und 28.
Derselbe: Pilskaln in Eichen-Pomusch bei Poswol. S. 29. *
Edm. v. Wolff: Theorie des Raumes auf Grundlage physiologischer Beobachtung. S. 29. *
- Septb. - Sitzung. Der Geschäftsführer: Stammbuchblatt von Gotthardt Kettler. S. 31.
Derselbe: Grabaltertümer vom Ehde-Gesinde bei Durben. S. 31.
Pastor Seiler: Heidengräber am Tuppig-Bache bei Bauske. S. 33.
J. Döring: Der Pelajte-Kalnas in Littauen. S. 34.
Derselbe: Der Pilskaln von Malung in Littauen. S. 35.
Pastor Kurnatowski: Ein Pilskaln bei Szymance ohnweit Poswol S. 37. *
J. Döring: Der Pilskaln bei Bruniwizski (? = Raten). S. 37.
Dr. Bluhm: Montelius Besuch des kurl. Museums. S. 40. (im Auszug)
- October - Sitzung. Der Geschäftsführer: Grabaltertümer vom Kl. Driwing-Gesinde bei Preekuln. S. 42.
Dr. Behr: Bericht über eine Reise in Italien. S. 42. (im Auszug)
- Decemb. - Sitzung. Dr. Bluhm: Der Gletscher-Garten in Luzern. S. 45. (im Auszug)
Derselbe: Ein Runenkalender. S. 45. (im Auszug)
-

Anhang.

- I. Mitglieder - Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1876. Nach der Aufnahmezeit geordnet.
 - a) Ehrenmitglieder. S. 46.
 - b) Ordentliche Mitglieder. S. 46.
 - c) Korrespondirende und auswärtige Mitglieder. S. 49.
 - II. Der Engere Ausschuss. S. 51.
 - III. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit welchen die Gesellschaft in Verkehr steht. Alphabetisch nach den Städten geordnet. S. 51.
-

Bericht über die 637. Sitzung am 14. Januar 1876.

An Geschenken für die Sammlungen der Gesellschaft und des kurländischen Provinzial-Museums*) wurde Folgendes vom Geschäftsführer (J. Döring) vorgelegt:

1) Von Herrn Dr. Obst in Leipzig:

Erster und zweiter Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig, 1873, 1874.

2) Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur:

a) Zweiundfünfzigster Jahresbericht 1874. Breslau 1875.

b) Festgruss der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cult. an die siebenundvierzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Breslau den 18. Septbr. 1874.

3) Vom Herrn Privatlehrer V. Diederichs in Mitau:

a) Vierzehn Hefte der deutschen Volksbibliothek, enthält.: Komisches Theater von J. F. Jünger (4 H.), Lustspiele von Aug. von Steigentisch (4 H.), Bliomberis und Doolin von Mainz von Alxinger (6 H.);

b) Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart, Nr. 9, 46, 48.

c) Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig. Philos.-Histor. Cl. 10. Bd. 1858.

d) Mittheilung der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer, in Leipzig. 1. Bd. 1. Heft. Leipzig 1856.

e) 'Oqba Ibn Nafi' el-Fihri, der Eroberer Nordafricas. Von Wilh. Roth aus Basel, Inaugural-Dissertation. Göttingen 1859.

*) Nach der Vereinbarung vom 24. Sept. 1855 (Protocoll des Museums Nr. 50) kommt Alles was speciellen Bezug auf Kurland, resp. die Ostseeprovinzen hat, an die Sammlungen des Museums, alles Übrige an die der Gesellschaft.

15) Programm des Stadt-Gymnasiums zu Riga. Als Einladung zum Redeact in genannter Lehranstalt. Inhalt: 1) Abhandlung: Über die in phonetischer Hinsicht am stärksten hervortretenden Eigenthümlichkeiten der russischen Sprache, vom Oberlehrer D. von Mewes; 2) Schulnachrichten vom Director. Riga, 1875, in 4^o.

16) Vom Herrn Baron Edmund von Lüdinghausen-Wolff:

Eine Sammlung freimaurerischer Embleme, meist aus Mitauschen Logen stammend.

17) Von Herrn Barkewitz in Mitau:

2 schwedische Zehn-Öre-Stücke (Silber) von 1874 und 75, 1 schwed. Fünfundzwanzig-Öre-Stück von 1859, 1 preuss. Groschen von 1782, 1 schwed. Reichsbank-Billet von 1 Krone von 1875.

18) Vom Herrn Pastor Stoll in Dünamünde:

1 preuss. Thaler von 1868, 1 preuss. poln. Viergroschenstück v. 1818, 1 preuss. Dreier v. 1857, 1 hannöverscher Thaler von 1844, 1 Würtemberg. Thaler von 1862, 1 grosse engl. Silbermünze von 1819, 1 engl. Sechspennystück von 1842, 1 russ.-poln. Guldenstück von 1833, 1 russ.-finnländ. 25 Pennia-Stück von 1873, 1 dergl. 1 Penni-Stück von 1873, 1 franz. 5 Centimes-Stück von 1853, 1 dergl. 1 Centime-Stück von 1849, 1 belg. 10 Centimes-Stück von 1848, 1 ital. 5 Centesimi-Stück von 1861, 1 dänisches 1 Schilling-Stück von 1860, 1 nassausches Kupferstück von 1863, 1 kurischer Solidus von 1764.

19) Vom Herrn Photograph Kiepert:

Die Photographie des im Museum befindlichen Vielfrasses.

20) Von Herrn Berg in Ruhenthal:

Ein rauhfüssiger Bussard, *Buteo lagopus*.

21) Vom Herrn Pastor R. Schulz in Mitau:

Ein mongolisch-buddhistisches Götzenbild, von Messing. Siehe Ausführliches weiter unten.

Ausserdem waren verschiedene Schreiben eingegangen: vom Herrn Dr. Obst in Leipzig, Herrn Dr. Beise in Dorpat, Herrn Professor J. v. Sivers in Riga, Herrn Pastor Kawall in Pussen, Herrn Staatsrath Dr. A. v. Bunge in Dorpat und vom Herrn G. Berkholz in Riga. Dieselben wurden verlesen, aus dem des Herrn Stadt-bibliothekar Berkholz ist Folgendes mitzuthemen:

Am 17. Juni des vorigen Jahres hatte ich die Ehre, der an erhebenden Eindrücken so reichen Säcularfeier des Mitauschen Gymnasiums beizuwohnen und im Namen der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen ein zu diesem Zwecke von mir verfasstes Schriftchen zu überreichen. Den Inhalt desselben bildete der bis dahin unbekannt gebliebene Originalbericht des Grafen Lud. Aug. Mellin über ein angeblich bei Peterskapelle an der livländischen Meeresküste (ohnweit Riga) aufgedecktes Grab, welches Mellin selbst als „von den Phöniziern, Karthagern, Massiliern oder einer andern damals

handeltreibenden kultivirten Nation aus jener Gegend* herrührend bezeichnete und welches seitdem als das eines griechischen Seefahrers aus dem 3ten oder 2ten Jahrhundert vor Chr. berühmt geworden ist. Indem ich diesen Bericht veröffentlichte, konnte ich nicht umhin, auch auf einige Umstände hinzuweisen, die seine Glaubwürdigkeit in Frage stellen; — — — Die von Mellin im J. 1819 dem Mitauer Museum geschenkten und angeblich seinem Peterskapeller Grabhügel entstammenden Antiken bestehen bekanntlich in drei altgriechischen Münzen und einer Statuette aus Bronze. Besonders der letztern hat sich ein lebhafteres Interesse zugewandt*), und auch ich selbst glaubte noch bis vor kurzem, dass das vorzüglichste Beweismittel für oder wider Mellin nur in der Bestimmung der Entstehungszeit dieser Statuette bestehen könne. Erst neuerdings wurde ich von Herrn Oberlehrer Diedrichs darauf aufmerksam gemacht, dass auch die Münzen einer neuen Untersuchung bedürftig seien. — — — Und wenn auch nur eine dieser Münzen unächt sei, so wäre ja die Sache mit einem Schlage erledigt.

Daran hatte ich noch gar nicht gedacht, ebenso wenig wie der bekannte Archäolog Kruse und Andere. Glücklicher Weise aber habe ich sogleich auch Gelegenheit gefunden, den mir gegebenen Fingerzeig zu verwerthen. Indem ich nämlich gerade um Weihnachten vorigen Jahres eine Reise nach Deutschland vor hatte, richtete ich an den Vorstand des kurländischen Provinzial-Museums die Bitte, dass mir die Mellinschen Münzen zum Behufe der Befragung der besten in Berlin zu findenden Sachkenner mitgegeben werden möchten. Nicht nur diese Bitte ist mir gewährt worden, auch die Statuette wurde mir zu gleichem Zwecke anvertraut. — — — In Berlin angelangt, begab ich mich sogleich in die numismatische Abtheilung des königlichen Museums. Director derselben ist Dr. Julius Friedländer, in ganz Deutschland die anerkannt höchste Autorität in Sachen der antiken Münzkunde. — — — Nur eines Blickes auf meine drei Münzen bedurfte es bei ihm, und sogleich schob er zwei derselben aus der von mir gebildeten Reihe fort mit dem Ausruf: unächt! ganz gewöhnliche Nachgüsse! — — — Herr Dr. Friedländer rief noch seinen Assistenten herbei, den ebenfalls schon zu den namhaftesten Numismatikern Deutschlands gehörenden Dr. Sallet, um auch von ihm sein Urtheil über die vorliegenden Münzen bestätigen zu lassen. In der von mir erbetenen schriftlichen Abfassung Dr. Friedländers — — — lautet das Urtheil folgendermassen:

„Herr Bibliothekar Dr. Berkholz aus Riga hat mir die Originale der drei Münzen vorgelegt, welche nach Angabe des Grafen Mellin in einem antiken Grabe in Livland gefunden sein sollen“.

*) Vergl. unter andern die ausführliche Beschreibung derselben (von J. Döring) in den Sitzungsberichten der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. vom J. 1874, 4 Decbr. in der Baltischen Monatsschrift, 1874, S. 573.

„Die Silbermünze von Syrakus ist ein moderner Abguss eines ächten Tetradrachmons. Man sieht die Guss Spuren deutlich über dem Kopfe und im Felde der Kehrseite. Auch das Gewicht 15.79 Gramm passt nicht, die ächten wiegen bis 17 und darüber“.

„Die Kupfermünze ist ein moderner Abguss, dessen Vorder- und Kehrseite nicht zu einander gehören, sondern von verschiedenen Münzen abgeformt sind, die Vorderseite von einem Tetradrachmon des Lysimachos, die Kehrseite von einem Tetradrachmon des Demetrius Poliorcetes“.

„Diese modernen Abgüsse sind etwa im 17. oder 18. Jahrhundert gemacht“.

„Die Silbermünze von Thásus ist ächt. Dies ist die gewöhnlichste aller griechischen Silbermünzen; jeder Sammler und jeder Münzhändler besitzt Exemplare; Graf Mellin sagt, dass er zwei besessen hat“.

Berlin 3. Januar 1876.

Dr. Julius Friedländer
Director des Kgl. Münzkabinetts.

Also hat die Untersuchung der Münzen in der That zu einer Entscheidung des ganzen Falles geführt. Mit dem Glauben an das livländische Griechengrab wird es nun wol allerseits zu Ende sein — — —. Was die Statuette betrifft, so habe ich mich vorläufig nur überzeugt, dass es denn doch schwerer hält, zu einem allgemein anerkannten Ergebniss über ihre Entstehungszeit zu gelangen, als ich es mir vorher dachte*). — — —

Riga, d. 13. Januar 1876.

G. Berkholz.

Hierauf theilte der Geschäftsführer Einiges zur Erläuterung des oben unter Nr. 21 angeführten asiatischen Idoles mit. Es ist eine $5\frac{3}{4}$ Zoll (rhl.) hohe menschliche Figur von phantastischer Bildung mit sechs Armen, von gnomenhaften Verhältnissen und in tanzender Stellung. Der ziemlich grosse Kopf zeigt ein fratzenhaftes Gesicht mit Glotzaugen, weitgeöffnetem Maule, aus welchem 4 Zähne hauerartig hervorstehen, mit stutzerhaftem Kinnbart und dicken hochemporgezogenen Augbrauen. Sehr eigentümlich erscheinen die grossen Ohren mit ihren tief herabhängenden Lappchen und der dahinter sich aufringelnden Haarlocke. Ein drittes Auge, doch senkrecht gestellt, findet sich auf der Stirn,

*) Vergl. den Bericht über die General-Versammlung des Kurländischen Provinzial-Museums am 28. Januar 1876 in Nr. 9 der Mitauschen Zeitung.

die oben von einem Diadem mit 5 schädelartigen Zierraten besetzt, begränzt wird; die langen Haare sträuben sich flammenartig in die Höhe. Arme und Beine sind nackt, aber reich mit schlangenförmigen Spangen geziert. Von den sechs, leidlich menschlich gebildeten, Armen haben die vordersten räthselhafte Gegenstände in Händen, die mittelsten halten die Hinterpfoten eines Thierfelles empor, welches den Rücken der Figur bedeckt, wobei der löwenähnliche Kopf herunterhängt. Die beiden letzten, nach unten gerichteten Hände machen die neapolitanische Geberde der Abwehr gegen den bösen Blick, das sogenannte Hörnchen. Schlangen und schlangenartige Gebilde unwinden Hals und Nacken und schlingen sich um den starken Leib, der ausserdem noch mit einem Thierfell bedeckt erscheint. Da Alles höchst konventionell ja stellenweis sogar ganz schematisch behandelt ist, so ist die ursprüngliche Bedeutung mancher Einzelheiten nur schwer oder gar nicht mehr aufzufinden, vielleicht mag das eine der räthselhaften Symbole des vordern Armpaars eine geöffnete Nuss, das andere einen (kurzen) Lotosstengel vorstellen sollen. Das Ganze ist hohl, eine kleine viereckige Öffnung unten am Körper war wol ursprünglich mit einem Deckel verschlossen, denn es findet sich ein Falz vor. Das Metall scheint vergoldetes Messing zu sein und die tüchtige technische Ausführung deutet auf fabrikmässige Herstellung, worauf ja auch schon die schematische Behandlung der Formen hinweist. An unserm Exemplar ist auf der rechten Seite die obere Hand, sowie der kleine Finger der untern Hand abgebrochen, auch fehlt am untern Rande des vordern Thierfelles ein Stück.

Ein Verwandter des Gebers Herr Telegraphen- und Stationschef G. Kupffer in Kopal, im Gouvernement Turkestan, hat diese Figur in der Umgegend von Kopal von Eingebornen erworben; dort sollen dergleichen „Burchane“ genannt und als Götzenbilder verehrt werden. Kopal ligt zwischen den Seen Balkhasch und Issi-Kul in dem sogenannten Siebenstromlande; das einen Theil der ehemaligen Dsungarei (Tschungarei, Ili) das Heimatland der Kalmüken bildete. Pallas, der im Sommer 1769 längere Zeit unter den an der untern Wolga nomadisirenden Kalmüken lebte und eine ausführliche Schilderung dieses aus Inner-Asien im J. 1661 hierher gewanderten Bruderstammes der Dsungaren*) gibt (P. S. Pallas, Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs. St. Petersburg, 1771, I. S. 307—364) bespricht die metallnen Götzenbilder, die von den Kalmüken gleichfalls „Burchane“ genannt werden, ausführlich und seine beigegebenen Abbildungen ähneln unserer Bronze so überaus, dass an eine Identität beider nicht zu zweifeln ist. Auch der Abbé Chappe d'Auteroche gibt

*) Der grösste Theil der Kalmüken zog ja auch im J. 1770 zurück in die Dsungarei und liess sich am Baikhasch-See nieder unter den inzwischen angelangten Kirgisen, Mandschu, Chinesen und Turkomanen.

in seinem schon 1768 erschienenen Buche (Voyage en Sibérie, fait par ordre du roi en 1761) viele Abbildungen Kalmük-Dsunгарischer Götzen, von denen namentlich der Jamandaga, (oder Macha-alla) unserer Statuette auffallend gleicht. Die Kalmücken sollen diesem Gotte, obgleich er nur ein Dämon zweiten Ranges. grosse Verehrung bezeigen.

Pallas spricht von 1000 verschiedenen Götzen der Wolga-Kalmüken und erzählt auch (S. 341) dass in dem hohlen Fussgestelle jedes Burchans ein kleiner aus Asche verfertigter und in Streifen Papier oder Birkenbast gewickelter Cylinder sich befindet; die Papiere sind mit tangutischer Schrift versehen und sollen diese Cylinder als Reliquien der heiligen Körper anzusehen sein, unter welchen die Burchanen vormals sichtbar gewesen. Eine kupferne Platte verschliesst die Oeffnung.

Die Vielheit der Arme, die Hanzähne und die Eigenart der Ausschmückung erinnert, trotz mancher Verschiedenheit, sofort an die altindischen Götterbilder und in der That bekennen sich die Kalmüken und mit ihnen wol alle Mongolen zur buddhistischen Religion und sind Anhänger des Dalai-Lama in Tibet. Aus Turner's*) Reisen (Ritter's Asien III. 144, 148) erfahren wir, dass in dem tibetischen Himalaya-Gebiet Bhutan nicht allein zu Paro eine „Manufactur metallner Buddha-Idole“, sondern auch bei der Residenz des Oberhauptes von Bhutan, in Tassisudon (Tadissudjung) „eine bedeutende Fabrik sei von Metall-Idolen, wo diese Waare in Menge verfertigt wird, die so grossen Absatz bei jedem Anhänger Buddhas und dem Verehrer der Lamas findet“.

Diese Idolen-Fabrik und die Einweihung der Fabrikate machen einen nicht unbedeutenden Theil der Einkünfte des Deb Radja, des weltlichen Regenten von Bhutan aus. Und so mag denn wol auch unser Götzenbild in jenem fernen Hochthale am Fusse des gewaltigen Tschamalhari gefertigt worden sein. Ein Monogramm auf der Stirn des erwähnten Löwenkopfes ist vielleicht das Fabrikzeichen von Tassisudon. —

Ferner berichtete der Geschäftsführer über die Auffindung einer (skandinavischen) doppelten Schiffsetzung in Kurland im Lubbenschen Gebiet durch Herrn Apotheker Buchard in Riga. Diese Steinsetzung, im Sommer 1874 von genanntem Herrn aufgegraben, gleicht den unter dem Namen Wellalaiwe schon bekannten Grabstätten**), und ligt nur ungefähr 6 Werst nördlich von ihnen beim Musching-Gesinde. Herr B. fand in den kleinen steinernen Zellen des Grabes rohgebildete Urnen und gebrannte Knochen, ganz wie in dem Widergrabe beim Hofe Lieben und in dem Boote bei Nogallen**). Zu den Fundgegenständen, die Referent erst vor vier Wochen in Riga bei Herrn Buchard

*) Turner war 1783 in Bhutan.

**) Siehe „Die Teufelsböte in Kurland“ von Jul. Döring in „Sitzungsberichte der kurländ. Gesellsch. für Lit. u. K. aus d. J. 1850—1863. Mitau 1864. S. 154 u. ff.

selbst gesehen, rechnet Letzterer auch verschiedene Steine, die eine entfernte Ähnlichkeit mit Artefakten haben, an denen jedoch der Berichterstätter nur reine Naturformen erkennen konnte, wie solche wol bisweilen entstehen, wenn grössere Steine, seis durch Zufall oder mit Absicht gegen andere Steine geworfen, in Stücke zerspringen. Es findet sich an diesen vermeintlichen Artefakten der Steinzeit nicht die geringste Andeutung irgend einer Bearbeitung von Menschenhand oder auch nur eine Spur von Gebrauchtsein. Da Herr B. über diesen Fund der Rigischen Alterthumsgesellschaft berichtet hat, wird Ausführlicheres wol in deren Sitzungsberichten gebracht werden*).

Weiter referirte der Geschäftsführer über die im vorigen Sommer von dem Herrn Grafen K. G. Sievers (Villa S. bei Wenden) in Livland ausgegrabenen Knochen-Artefakten, die er gleichfalls neulich in Riga in Augenschein genommen. Es sind sauber gearbeitete und wolerhaltene Lanzen- und Pfeilspitzen, Messer aus krummen Schweinezähnen theilweis noch sehr scharf, Nadeln, Fischhaken, Harpunen, Angelhaken u. dergl., auch sehr eigentümlich geformte Schmuckgegenstände; alle diese knöchernen Sachen lagen mit nur wenig Steinwerkzeugen zusammen, in einer 2—3 Fuss dicken Schicht, die abwechselnd aus Fischgräten, Fischschuppen, Muscheln und aufgeschlagenen Knochen bestand und am nordwestlichen Ufer des Burtneck-Sees in Livland ligt. Es ist dies, soviel Referenten bekannt, das erste Vorkommen eines Kjökkenmöddings (Küchenmoder, Küchenabfall) in den ostbaltischen Landen, auch noch dadurch interessant, dass in den untern Schichten sich 2 od. 3 Leichen in Gruben beerdigt fanden, deren Knochen wol erhalten waren. Auch schöne Bronzen, Kleiderreste, Glasperlen und ähnliche Altertümer sah Referent bei dieser Gelegenheit, die Herr Graf Sievers im Sommer 1875 beim Strantegesinde im Ronneburgschen (Livland) ausgegraben hatte und zwar theils in einer mutmasslichen Opferstätte, theils in 2 mächtigen Steinschiffen, was sehr merkwürdig ist, weil die bisher bekannten Schiffsetzungen nur in der Nähe des Meeres vorkommen. —

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Baron Edmund von Lüdinghausen-Wolff (aus dem Hause Jungfernhof) in Mitau, Herr Dr. Christoph von Borewicz in Mitau u. Herr Graf Otto Keyserling (aus dem Hause Paddern) in Mitau.

Als korrespondirendes Mitglied:

Herr Graf Karl Georg Sievers auf Villa Sievers bei Wenden.

Bericht über die 638. Sitzung am 11. Februar 1876.

Folgende Schriften und Gegenstände waren theils als Geschenke theils durch Schriftenaustausch eingegangen:

*) Siehe Sitzungsberichte, 1875, October-Versammlung, S. 53.

1) Von der Kaiserlichen Archäologischen Commission in St. Petersburg:

Отчетъ императорской археологической комиссиі за 1872 годъ. Съ атласомъ. 1875.

2) Von dem Geschichts- und Alterthums-Verein zu Leisnig im Königreiche Sachsen:

Mittheilungen, IV. Heft. Leisnig, 1876.

3) *Bullettino meteorologico di Moncalieri* Vol. IX. Num. 12.

4) Von Herrn Alexander Nikolajewitsch Neustrojew:

а) Историческое розысканіе о русскихъ поврежденныхъ издавіяхъ и сборникахъ за 1703—1802 гг. Библиографически и въ хронологическомъ порядкѣ описанныхъ, А. Н. Неустроевымъ. Санктпетербургъ. 1875.

б) Санктпетербургскія Ученыя Вѣдомости на 1777 годъ, Н. И. Новикова. Изданіе второе А. Н. Неустроева. 1873.

5) *Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou*. Tome XLIX. Année 1875, Nr. 3. Moscou, 1875.

6) Vom Herrn Buchhändler Behre in Mitau, als Verleger:

Allein und Frei. Ein Roman von Theodor Hermann, Verfasser von „Wilhelm Wolfschild“. Mitau, E. Behre's Verlag. 1875. 2 Bde. in 8^o.

7) Jahresbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Gymnasiums zu Mitau im Jahre 1875. Mitau, Steffenhagen, 1876 in 4^o.

8) Vom Herrn Baron E. von Lieven:

Eine kleine pfälzische Silbermünze aus dem 17. Jahrhundert, im Sommer 1875 im Hofe Mertzendorff gefunden.

9) Vom Gymnasiasten Oskar Grosberg:

Acht alte Kupfermünzen, darunter 5 russische, 2 schwedische (1626) u. 1 dänische, gefunden beim Pflügen neben der Ruine Kirchholm an der Düna.

Ausserdem waren noch Schreiben von dem Herrn kurländischen Civil-Gouverneur, von der Kais. Archäologischen Commission, der Smithsonian Institution, dem Kurl. Ritterschafts-Comité und Herrn Stadtbibliothekar Berkholz in Riga eingegangen.

Der Herr Präsident, Baron Eduard von der Brüggen eröffnete der Versammlung, dass er gesonnen sei, mit dem heutigen Tage sein Amt niederzulegen, das er sieben Jahre lang geführt, worauf Herr Dr. Bluhm im Namen der Gesellschaft deren Dank dem Herrn v. d. Brüggen aussprach, was die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen bekräftigten. Hierauf wurde der Herr kurländische Gouvernements-Schuldirektor Professor Karl von Paucker per acclamation zum Präsidenten erwählt.

Der Schatzmeister Herr Oberl. Dannenberg stattete zunächst einen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1875 ab.

Am 1 Januar 1875 bestand dieselbe aus:

4700 Rbl. S.	—	Kop. in Wertpapieren,
242 „	11½	„ in baarem Gelde,

4942 Rbl. S.	11½	Kop. in Summa.
--------------	-----	----------------

594 „	50 „	Totaleinnahme im J. 1875.
-------	------	---------------------------

5536 Rbl. S.	61½	Kop.
--------------	-----	------

653 „	66 „	Totalausgabe im J. 1875.
-------	------	--------------------------

4882 Rbl. S. 95½ Kop. Kassenbestand am Ende des Jahres 1875, wovon 4700 Rbl. in Wertpapieren und 182 Rbl. 95½ Kop. in baarem Gelde.

Herr Dr. Bluhm machte den Vorschlag, es möge Jemand aus der Gesellschaft eine Erklärung der im Museum befindlichen Pasten antiker Gemmen als Vortrag bringen.

Zum Schluss besichtigten die Versammelten die dem Museum zugehörnde Lippertsche Daktyliothek, die aus mehr als 3000 Pasten besteht und am 2. Dcbr. 1859 vom Herrn Pastor Lienig in Kokenhusen geschenkt wurde.

Bericht über die 639. Sitzung am 3. März 1876.

An eingegangenen Geschenken wurden vorgelegt:

1) Отчетъ императорскаго Одесскаго общества исторіи и древностей. 1874—75. Одесса 1876.

2) Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1876, Nr. 1 u. 2, in 4^o.

3) Von Herrn Dr. Th. Schiemann in Fellin:

a) Die Regimentsformel und die kurländischen Statuten von 1617. Nach dem Originale herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. Theodor Schiemann. Mitau, E. Behre's Verlag. 1876.

b) Das piltenische Archiv. Von Dr. Th. Schiemann.

4) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau, deren neueste Drucksachen, darunter:

a) Шһі баsnjazъ шһstи. Саракшiti no Kulbigašъ Wajzu draudšesъ mahjitaja R. Raeder. Latwifsi no Š. Blumberg. Jelgawā, 1876.

b) Словарь употребительнѣйшихъ словъ и выраженій въ русскомъ и латвшскомъ языкахъ — Wairaf leetojamu wahrdи un istefumū frahjumš Kreemu un Latwieschu walodā. Jelgawā, 1876.

5) Извѣстія императорскаго русскаго географическаго общества. VI.

6) Von Frau Baronin E. von Lüdinghausen-Wolff, geb. von Mannteuffel:

Verschiedene Handschriften meist geschichtl. Inhalts.

7) Vom Herrn kurländischen Gouvernements-Schuldirektor, Professor K. von Paucker, als Verfasser:

Materialien zur lateinischen Wörterbildungsgeschichte I. 2 Abhandlungen aus der Zeitschrift für vergleich. Sprachforsch. N. F. III. 2 und Zeitschrift für die österr. Gymnas. 1875, Heft 12.

8) Aus dem Nachlasse des Herrn Generals Ernst von Mirbach durch Vermittelung des Herrn Dr. Strauss in Talsen:

a) Der Schädel eines fossilen 2 hörnigen Rhinoceros. 2 Fuss $2\frac{1}{4}$ Zoll rhl. lang, in grader Linie, die Biegungen des Profils mitgemessen jedoch 2 F. 6 Z. vom Kamme des Hinterhaupts bis zur Spitze des Nasenknochens. Die grösste Breite des Os occipitis beträgt $11\frac{1}{2}$ Zoll, die Nasenscheidewand an der dünnsten Stelle $\frac{3}{8}$ Zoll, an der dicksten, am vordern Ende, aber $2\frac{1}{8}$ Z. Die Jochbogen fehlen, ebenso fast der ganze Oberkiefer, d. h. die Zähne und deren Alveolen, auch die untern Bögen der Nasenhöhlen sind abgebrochen. Der Schädel gleicht sehr einer Abbildung in Cuvier II. pl. 12, welche denjenigen Schädel darstellt, den Professor Bukland dem Cabinet des Königs von Frankreich geschenkt hat.

b) Das vordere Ende eines Mammut-Stosszahnes, 2 F. $3\frac{1}{2}$ Z. rhl. lang, $10\frac{1}{4}$ Z. im Umfange.

c) Eine kupferne Öldochtlampe, fast wie nach antiker Construction, auf 4 Füßen. Sie soll aus dem Kaukasus stammen.

d) Eine alte kupferne theilweis verzinnte tiefe Schale mit Fuss, $7\frac{1}{2}$ Z. rhl. im Durchmesser und $4\frac{1}{4}$ Z. hoch. Auf der Aussenseite sind einfache Ornamente (? sarazenischen Styls) ziemlich roh eingeschlagen.

e) Eine einfache kupferne Schale, $6\frac{3}{4}$ Zoll rhl. im Durchmesser, $2\frac{1}{2}$ Z. hoch; fast ohne alle Verzierung. Es scheint ein Fuss angelöthet gewesen zu sein. Ist wol modernen Ursprungs.

f) Eine sehr einfache kupferne, äusserlich verzinnte Schale mit Fussrand; $7\frac{3}{4}$ Z. rhl. Durch., $1\frac{1}{2}$ Z. hoch. Die 3 letzten Gegenstände sollen kaukasische Arbeit sein. —

Der neue Präsident, Herr Professor von Paucker eröffnete die Sitzung mit einer Rede.

Hierauf hielt Herr Oberlehrer Diederichs einen Vortrag über Wappen und Farben des Deutschen Reichs von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Es wurde Herr Pastor Kurnatowski als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Bericht über die 640. Sitzung am 14. April 1876.

Eingegangen waren:

1) Von der Smithsonian Institution zu Washington:

a) Fifty-sixth annual report of the board of public education, first school district of Pennsylvania, comprising the City of Philadelphia for th year ending december 31, 1874. Philadelphia 1875.

b) The transactions of the Academy of Science of St. Louis. Vol. III. Nr. 2. St. Louis, 1875.

c) A sketsch of the services of the late W. W. Seaton in connection with the Smithsonian Institution and some notices of his life and personal character. Washington, 1867.

d) Report of the chemistry of the earth. By T. Sterry Hunt, Ll. d., f. r. s. Washington; 1871.

e) Memoir of C. F. P. von Martins. By Charles Rau. Washington 1871.

f) Report of the geological survey of Indiana, made by E. F. Cox. Indianapolis. 1870—1873.

g) Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution, for the year 1874. Washington, 1875.

h) Monthly reports of the department of agriculture for the year 1874. Washington 1875.

2) Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. 29. Jahrg. (1875). Herausgegeben von C. Arndt-Bützow. Neubrandenburg. 1875.

3) Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1875, Nr. 14—18.

4) Dreiundzwanzigster Bericht des Naturhistorischen Vereins in Augsburg. Veröffentlicht im Jahre 1875.

5) Bullettino meteorologico di Moncalieri, Vol. X, Nr. 1.

6) Von der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien:

a) Almanach, 25. Jahrgang, 1875.

b) Sitzungsberichte:

1) Der Philosophisch-historischen Klasse, Band 78, Heft 2, 3. Bd. 79, H. 1, 2, 3. Bd. 80, H. 1, 2.

2) Mathemat.-naturwissenschaftl. Kl. Abthl. I. Band 70, Heft 3, 4, 5; Bd. 71, Heft 1, 2, 3, 4, 5.

Abthl. II. Bd. 70, H. 3, 4, 5; Bd. 71, H. 1, 2, 3, 4, 5.

Abthl. III. Bd. 70, H. 3, 4, 5; Bd. 71, H. 1, 2.

7) Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1876. Nr. 3.

8) Annalen des Physikalischen Centralobservatoriums, herausgegeben von H. Wild. Jahrg. 1874. St. Petersburg 1876 in 4^o.

9) Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz:

a) Archiv für Schweizerische Geschichte. 20. Band. Zürich. 1876 in 8^o.

b) Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz. Von Chr. Imm. Kind (mit Unterstützung der obigen Gesellschaft) herausgegeben. Chur, 1875.

10) Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. VII. série, tome XXII. Nr. 4—8 u. tome XXIII. Nr. 1.

11) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. Tome XXI. Nr. 3.

12) Хлѣбная торговля въ центральномъ районѣ Россіи. Часть II. Торговля въ Ригѣ. Изслѣдованіе В. Чаславскаго. С. Петербургъ 1875.

13) Von der Steffenhagenschen Offizin:

a) Dseefmas preeffsch jaufteem tschetrbalsigeem kohreem. 2. dała. Żelgawá 1876.

b) 41. Bericht der kurl. Section der evangel. Bibelgesellschaft in Russland f. d. J. 1875.

14) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. 1875. Nr. 4.

15) Der Kauler- und Rinne-Kaln am Burtnecksee in Livland. Vortrag, gehalten in der Jahressitzung der Naturforscher-Gesellschaft zu Dorpat am 29. Jan. 1876 von C. Grewingk.

16) Von Herrn Pastor Strauss eine Anzahl Bücher, meist inländischen Ursprungs.

17) Vom Herrn Verfasser:

Die Romanow-Galerie in der Kaiserlichen Eremitage. Vortrag, gehalten in der gelehrten estnischen Gesellschaft am 17 (29) Jan. 1876 von Dr. Th. Beise. Dorpat, 1876.

18) Von Herrn Buchhändler Besthorn:

Autogramm des Dichters u. Rhapsoden Dr. Wilh. Jordan.

19) Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1875.

20) Von Frau Baronin von Lüdinghausen-Wolff, geb. von Mannteuffel:

Eine Parthie alter Briefe, von der Herzogin Karoline von Kurland, Elisa v. d. Recke, v. Raison u. Anderen.

21) Vom Herrn Grafen K. G. Sievers auf Villa Sievers bei Wenden:

Vier Blatt Photographien nach den in der Januar-Sitzung d. J. erwähnten knöchernen Artefakten aus dem Kjökkenmödding am Burtneck-See in Livland, nebst einer Situationskarte des „Rinne-Kaln oder Krewetsch“ genannten Fundorts, am Nord-Westende des Burtneck-Sees und am Ausflusse der Salis, auf Alt-Ottenhof-schem Gebiet.

22) Von Herrn J. Döring in Mitau:

Durchzeichnung eines von dem Vorsteher des Kurischkönigs-Dorfes der Freibauern verwahrten Aquarellbildes, das eine Kopie ist eines ehemals in der Kirche zu Lippaiken (bei Goldingen) befindlich gewesenem gemalten Fensters, welches nach Busch (Ergänzungen der Materialien zur Geschichte u. Statistik des Kirchenwesens der Ev. Luth. Gemeinden in Russland. S. 538) die Jahreszahl 1664 getragen haben soll. Es stellt einen Reiter vor, mit

hellroter Standarte, mit Degen u. Pistolen, in der Tracht aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts, und hat die Unterschrift: „Kursch-königen Waffen“. Wahrscheinlich haben diese Freibauern einst in solcher Tracht Rossdienste geleistet. Auf dem Aquarellbilde steht in lettischer Sprache die Notiz, dass der Pastor Christian Amenda solches, nämlich die Kopie, im J. 1780 habe machen lassen. Übrigens ist die Malerei eine sehr einfache Arbeit, ohne allen Kunstwert.

23) Von Frau Valerie von der Osten-Sacken, geb. von der Recke:

Ein japanisches Schnupftuch (?) mit aufgedruckten bunten Bildern.

24) Von Herrn Baron von Stromberg auf Wixeln:

Ein schwarzes Wasserhuhn, *Fulica atra*.

Nach Vorlage der eingegangenen Geschenke u. Verlesung eines Briefes des Herrn Grafen Sievers hielt Herr Baron Edmund von Wolff (Jungfernhof) einen Vortrag, betitelt: Atom und Weltkörper*).

Hierauf referirte Herr Assessor Eckardt in einem längern Vortrage: über die hohe Bedeutung der im Febr. d. J. erschienenen 2. Hälfte:

der Studien aus Gebiete der Naturwissenschaften vom Akademiker Karl Ernst v. Baer, Petersburg 1876, woselbst von S. 235 ab „die Darwin-Lehre“ einer eingehenden Erörterung u. Beurtheilung unterzogen worden sei.

Referent führte aus, dass nachdem die seit 17 Jahren im Schwange gehende Darwin-Lehre bis in die Kreise nicht naturhistorisch gebildeter Leser vorgedrungen, und namentlich durch die vielbesprochene Affen-Entstammung des Menschen in den Herzen der neuerungssüchtigen Modewissenschaften Eingang gefunden, es für die Wissenschaft geradezu Epoche machend sein musste, dass der Meister der Entwicklungsgeschichte noch in seinem hohen Alter es für nothwendig gehalten seine gewichte Stimme zu erheben, und sich der allgemeinen Strömung darwinistischer mechanischer Welterklärung aufs Entschiedenste entgegenzustellen, indem er gegenüber der Darwin-Häckelschen Theorie blinder Naturnothwendigkeit, seine Grundansicht über Ziel und Ordnung in der Naturentwicklung zur Geltung bringe.

Da die v. Baerschen Ausführungen und Erörterungen gegenüber der Darwin-Häckelschen Hypothesen voraussichtlich von der naturwissenschaftlichen Literatur fortmehr vielfältigste Besprechung erfahren werden nach dem letztlich zwischen dem Prof. A. Wiggand in Marburg und den Anhängern Darwins der Specialkampf auf der ganzen Linie ausgebrochen — habe es denn Referent für

*) Ist im Januarheft der Baltischen Monatsschrift von J. 1877 abgedruckt worden.

Pflicht erachtet der Kurl. Gesellschaft für Literatur u. Kunst auf das erwähnte hochwichtige Werk unseres landsmannschaftlichen Altmeisters aufmerksam zu machen, und wie geschehen die Hauptgesichts-Punkte des Verfassers zu resümiren.

Zum Schluss gab Herr Dr. Bluhm ein Referat in freier Rede über das letzte Heft der Kaiserlichen Archäologischen Commission (fürs Jahr 1872) und insbesondere über die in demselben enthaltene Schilderung eines neu entdeckten Grabes auf dem Mithridates-Berge bei Kertsch (in der Krim) mit sehr interessanten Wandbildern. Das Wesentliche dieses Vortrags ist in Folgendem vom Geschäftsführer (J. Döring) auf Grund des Gehörten, sowie seiner eignen Anschauung der dem Originalbericht beigegebenen vortrefflichen Abbildungen und Pläne, allerdings wegen Unkenntnis der Sprache ohne selbständige Einsicht in den russischen Originaltext, und mit Hinzufügung eigener Beobachtungen und Schlussfolgerungen, zusammengefasst worden.

Im Westen der Stadt Kertsch (das alte Pantikapaion oder Bosphorus) erhebt sich der in ostwestlicher Richtung lang hingestreckte Mithridates-Berg, der eine ganze Nekropole in seinem Schosze birgt. Seit 1817 betreibt man deren wissenschaftliche Ausgrabung. Am 4. Juli 1872 entdeckte man auf dem Nördhange das in Rede stehende Grab, dessen Ausgrabung der Gehülfe des Directors des Kertsch'schen Archäologischen Museums, der Künstler F. Grosz leitete; von ihm rühren auch die Abbildungen her. Ein viereckiger Schacht von 4 u. 2 $\frac{3}{4}$ Arschinen*) Weite, führt von der Oberfläche senkrecht in eine Tiefe von 7 $\frac{1}{2}$ Arschine und bildet eine Art Vorhof. Auf dessen Südseite befindet sich unten am Boden der im Rundbogen in den Kalkfels geschnittene Eingang von 1 $\frac{3}{8}$ A. Höhe und 1 $\frac{3}{8}$ A. Breite, durch den also ein erwachsener Mensch nur stark gebückt gelangen kann. Diesen kleinen Thorweg fand man mit einer grossen viereckigen aufrechtstehenden Steinplatte (2 $\frac{1}{2}$ A. h., 2 A. br., $\frac{1}{2}$ A. dick) verrammelt; ihre obere Hälfte war jedoch fast ganz zerstört, Beweis genug, dass das Grab schon früher ausgeraubt worden war, wie man denn auch, ausser ganz geringen Kleinigkeiten, wirklich nichts vorgefunden hat. Die in den Felsen gehauene Grabkammer bildet im Grundriss ein Trapez, dessen Nord- oder Eingangsseite 7 $\frac{1}{4}$ A., die mit ihr parallel gehende Rück- oder Südseite aber 9 A. Ausdehnung hat. Die directe Tiefe beträgt 4 $\frac{1}{2}$ Arschine, während die rechte (West) schiefe Seitenwand 4 $\frac{7}{8}$ A., die linke aber nur 4 $\frac{5}{8}$ A. misst. Sonderbar erscheint die Decke oder Oberlage, die von vorn nach hinten zu in einem sehr sanften elliptischen Bogen aufsteigt, indem sie an der Eingangsseite nur 2 A., an der Hinterwand jedoch 3 $\frac{1}{4}$ A. (= 7 $\frac{1}{3}$ ' rhl.) hoch ist. Mitten in der Hinterwand ist oben an der Decke eine grosse (3 A. lang, 1 $\frac{3}{8}$ A. hoch) und tiefe

*) Arschine = 28 Zoll engl. = 2 Fuss 3 $\frac{1}{2}$ Zoll rheinl.

(1 $\frac{3}{4}$ A.) viereckige Nische, deren flachgewölbte Decke eine ganz directe Fortsetzung der des Hauptraums ist. In dieser Nische war wol einst die vornehmste Leiche aufbewahrt, während auf den Schmalseiten der Katakombe sich Ligebänke (1 A. hoch, 1 $\frac{3}{4}$ und 1 $\frac{1}{4}$ A. br.) für je einen Todten befinden. Über jeder Ligebank gibt es eine kleine flache spitzbogige Nische, jedenfalls zum Aufstellen der dem Todten mitzubehabenden Weiheopfer bestimmt. Ein in jeder Bank vorgefundenes roh eingehauenes grosses Loch führte zu der Entdeckung, dass diese Bänke, nicht wie die grosse Nische in der Hauptwand, aus dem lebendigen Fels geschnitten, sondern dass sie je aus 2 Steinplatten, einer als Vorderwand, die andre als Deckplatte dienenden, aus fremdem Gestein hergestellt worden sind. Der darunter vorhandene hohle Raum hat höchst wahrscheinlich (nach Analogie vieler anderer Felsengräber) ursprünglich auch als Grabstätte gedient, was durch das Vorhandensein von Nischen in der Felswand für die Opfertagen bezeugt wird, sie sind aber grösser als die obern und rundbogig überwölbt. Die Deckplatten sind augenscheinlich viel später erst aufgelegt worden, um Raum für noch zwei Leichen zu gewinnen; an diesen Platten sieht man auch die einzige architektonische Gliederung der ganzen Katakombe und zwar an ihrer Vorderkante, die sich als ziemlich einfaches Kranzgesims darstellt. Die von den übrigen architektonischen Formen der Katakombe so sehr abweichende Spitzbogenform der obern kleinen Nischen bringt auf die Vermutung, man habe es hier mit der Arbeit zweier verschiedener, vielleicht zeitlich weit auseinander ligender Volksstämme zu thun. Da nun ferner alle sichtbaren Wände und alle Nischen mit Malereien bedeckt sind und zwar so, dass die kleinen obern Nischen inwendig genau dasselbe Ornament wie die andern Wände und augenscheinlich als Fortsetzung zeigen, so, muss man weiter schliessen, können auch die Malereien nicht der ursprünglichen Anlage des Grabgewölbes angehört haben, sondern müssen erst nach Einhauen der kleinen Spitzbogennischen und höchst wahrscheinlich bei Gelegenheit der mutmasslichen zweiten Benutzung hergestellt worden sein, so dass Aufstellen der Ligebänke, Einhauen der Nischen, Ausmalen der Grotte und endlich Beisetzung der Leichen auf die bewussten Ligebänke von einem und demselben (spättern) Volke herzurühren scheint; wobei höchst wahrscheinlich auch die ältere Leiche in der grossen Nische der Hauptwand, entfernt worden ist (wenn überhaupt noch etwas von ihr vorhanden war) und an ihre Stelle derjenige Todte gelegt wurde, zu dessen Verherrlichung eben das Grabgewölbe neu ausgemalt worden war. Noch gibt es ein Moment, was die Mutmassung von der spätern Anfertigung der Bilder rechtfertigt: es sind auf der linken Eingangslaibung durch Abfallen der den übrigen Bildern ganz gleichen Malerei (von Ornamenten) unter derselben verschiedene Zeichnungen sichtbar geworden, die höchst seltsame Zieraten und einige hörnertragende Thiere in primitivster

Contourführung darstellen, jedoch nicht vollendet scheinen, jedenfalls aber einer früherern Ausschmückung angehören. Auch sind die Wände und Nischen unter den Ligebänken nicht ausgemalt, wenigstens zeigen die Abbildungen des genannten Hefes nichts von dergleichen. Noch wären 2 kleine Nischen jederseits neben dem Eingange zu bemerken, die wol zur Aufstellung von Lampen beim Totdenkultus gedient haben mögen.

Die erwähnten Löcher in den Bänken rühren sicherlich von denjenigen her, welche die Eingangsplatte durchbrochen hatten, um das Grab zu berauben, was auch so vollständig geschehen ist, dass man bei der wissenschaftlichen Untersuchung, ausser einem kleinen thönernen Hirschkopf am Boden, nur ein kleines gläsernes Gefäß mit langem Halse und ein halberbrochnes Fläschchen von Glas in der kleinen Spitzbogen-Nische der Ostseite gefunden hat. Der Fuszboden war mit verstreuten Resten menschlicher Skelette bedeckt.

Bei dem Mangel jeglicher Inschrift erscheinen die Malereien sehr beachtenswert, wenigstens in archäologischer Hinsicht, denn durch wirklichen Kunstwert zeichnen sie sich nicht gerade aus, sie sind im Gegentheil Produkte eines noch auf niedriger Stufe stehenden und sich kaum über das Niveau des Handwerksmäßigen erhebenden Kunstvermögens, doch immerhin mit einer gewissen Lebendigkeit und nicht ohne Sinn für Naturwahrheit gezeichnet. Die Ausführung besteht, ohne Licht- und Schattenangabe, nur aus bräunlichen Umrisslinien, die ganz eintönig mit den bezüglichen Lokalfarben ausgefüllt sind. Die menschlichen Figuren haben eine durchschnittliche Höhe von 2 Fusz. Herr Wladimir Stassow, der Verfasser der Beschreibung, hält die Malerei für al fresco. *)

Die grosse Südwand, dem Eingange gegenüber, enthält auf ihrer obern Hälfte die Hauptbilder, welche durch die grosse Grabnische von einander getrennt sind. Beide Bilder stellen Kämpfe dar, höchstwahrscheinlich Vorgänge aus dem Leben des hier Begrabenen. Auf dem linken Bilde (vom Beschauer gerechnet) erblickt man einen geharnischten Reiter, der mit langem Spiesz gegen einen Fuszgänger ansprengt; letzterer, mit deutlich ausgesprochenem orientalischen Gesichtstypus, stellt sich in heftiger energischer Geberde dem Angreifer entgegen; er ist nicht geharnischt und hat nur einen weissen rautenförmigen Schild zum Schutz und ein dolchartiges Schwert zur Vertheidigung. Das rechte Bild zeigt mehrere Figuren: Da ist zuerst wieder ein Reiter, fast ebenso gerüstet und gekleidet wie der des ersten

*) Ungewöhnlich wäre es indes, wenn bei einem, wie aus Allem hervorgeht, verhältnismässig noch ziemlich rohem Volke, die sehr schwierige Technik der ächten Freskomalerei (auf frischen, noch nassen Kalk) im Gebrauch gewesen sein sollte: jedoch lässt sich letztere leicht aus den Ansatzrändern der einzelnen Tagesarbeiten erkennen, was doch wol die untersuchenden Archäologen beobachtet werden haben.

Bildes, (die beide wahrscheinlich den hier Begrabenen vorstellen sollen) die mit vorgelegtem Spieß gegen zwei hintereinander galoppirende Reiter heranragt; der vorderste, ohne Harnisch und Helm, ist im Begriff einen Pfeil auf seinen Gegner abzuschieszen; der ihm folgende Reiter ist geharnischt und hält seinen Spieß kampfbereit. *) Zwischen den beiden Hauptkämpfern liegen zwei Tode, der vordere von einem Wurfspieß durchbohrt; der andere mit abgehauenen Kopfe; ein durch einen Spieß verwundetes Streitross mit Sattel und Zeug, beugt sich theilnehmend zu ihm hernieder. Hinter dem zuerst geschilderten Lanzenreiter stehen zwei geharnischte und behelmte Fußzügler, bewaffnet mit kurzen Spießen und ovalen weissen Schilden. Die Fortsetzung dieser Fußsoldaten ist jedenfalls auf der mit dem eben beschriebenen Bilde im rechten Winkel stehenden Schmalseite der genannten grossen Grabnische zu suchen, denn auf ihr finden sich fünf den genannten Kriegern fast ganz gleich gewaffnete Leute, (aber nur 2 davon mit Panzer und Helm) deren vorderster ein Feldzeichen trägt, bestehend aus einem viereckigen weissen Täfelchen, unten befrant, das an einem kurzen Spieß befestigt ist und wol ein Fahmentuch vorstellt, wie solches von Suidas als bei den Sarmaten üblich, geschildert wird. (Weisz, Kostümkunde I. 586). Sehr sonderbar erscheint, dass bei den beiden letzten ungeharnischten Soldaten auf ihrem farbigen Rock, an richtiger Stelle der Umriss einer Frauenbrust angegeben ist, was doch nur das darunter Befindliche andeuten kann, und es müssen also damit weibliche Krieger gemeint sein. **)

Was nun die Tracht der Leute betrifft, so fällt zunächst die grosse Gleichheit derselben bei beiden Partheien auf; es mögen wol nahe Nachbarn sein, die sich hier bekämpfen. Trotz der Einfachheit und dem gänzlichen Mangel jedes Schmuckes zeigt sie doch ein eigentümliches Sondergepräge. Mit der der alten Griechen und Römer bietet sich gar keine Aehnlichkeit, höchstens erinnert das Schultermäntelchen (mit Gewichtströdeln) der zwei Lanzenreiter, unter die man sich, wie schon erwähnt wol den Verstorbenen zu denken hat, einigermaßen an die griechische Chlamys. Die einfachen langen vorn meistens halboffenen Röcke der ungeharnischten Krieger verleihen ihren Trägern beinahe ein modernes Aussehen, und die beiden Todten, die gar keine Waffen haben, würde man unter andrer Umgebung vielleicht für jetzige

*) Herr Stassow hält diesen letzten Reiter für einen zur Partei des hier Begrabenen gehörigen, der den Feind im Rücken fasst, seine Tracht spricht wol für letztere Ansicht.

**) Selbst auf ächtgriechischen Vasenbildern ist solch naive Geschlechtsbezeichnung gar nicht ungewöhnlich, wenn gleich es da zuweilen auch nur zur Charakterisirung besonders feinstoffiger durchscheinender Gewänder, sogenannter koischer oder amorgischer Gewebe, gedient haben mag.

Bauern halten können. Dagegen erinnern die halb langen unten offen aus kleinen Platten hergestellten Panzerröcke und die etwas hohen spitzkuppeligen Eisenhelme ohne Visir, an die abendländische Kriegertracht des 11. Jahrhunderts, besonders an die normännische. Die halbweiten nach unten enger werdenden farbigen Hosen der meisten Figuren, die hellen engen Halbstiefel, die Ausrüstung der Pferde, ohne Gebiss, mit den abgerundeten Sätteln ohne Steigbügel, aber mit einem eigentümlichen Riemengeflecht, das an jeder Seite herunterhängt, mahnen an Parthische Tracht und der kurze Schnitt der Mähne mit dem einzelnen langen vorn herunterhängenden Haarbusch, lässt gleichfalls an wilde Reiterhorden denken. Alle Krieger sind bartlos, nur der Fuszkämpfer des ersten Bildes hat vollen dunklen Bart; mit bloßem Kopf finden sich sieben dargestellt, die fast alle kurzgeschoren sind, nur der bärtige Fuszkämpfer und der reitende Bogenschütze haben volleren Haarwuchs. Der Bärtige trägt keinen Rock, sondern ein enges Wams, das mit den halbweiten Kniehosen zusammen hängt und mit ihnen aus einem Stücke ist. An Waffen kommen nur Spiesze und kürzere Lanzen, letztere für die Fuszgänger vor; der Bogenschütze trägt ein schmales nicht allzulanges Schwert ohne Parirstange und der Bärtige ein dolchartiges Messer oder kurzes Schwert, gleichfalls ohne Parirstange. Dem Hefte sind einige Abbildungen von alten Kertschsen Grabplatten beigegeben, welche Reiter darstellen, die in einigen Kostümtücken eine gewisse Aehnlichkeit mit den in Frage stehenden Figuren aufweisen, doch offenbar unter griechischem Einflusse entstanden sind.

Auf all den übrigen Bildern kommen nur noch zwei menschliche Figuren vor und zwar geflügelte Knaben: einer von diesen, auf der Ostwand, wo neben der kleinen Spitzbogennische jederseits ein Leopard schreitet, schwebt über letztern und ist bekleidet mit einem scheinbar modern-russischen Röckchen und ebensolchen Höschen; in jeder Hand hält er ein räthselhaftes Etwas, das beinahe einer kolossalen Raupe gleicht, noch verschiedene Male auf den andern Bildern vorkommt und von Herrn Stassow für zum Tottenkultus gehörige in Netze gefüllte Guirlanden gehalten wird. Der andere Engel auf der östlichen Schmalseite der groszen Grabnische, über einen schreitenden Löwen dargestellt, schwebt nicht, sondern geht, (scheinbar in der Luft), hält einen groszen Vogel in der Linken und greift mit der andern Hand nach einem laufenden Vogel. Seine Kleidung besteht nur aus einem roten Schultermäntelchen, wie die genannten Reiter es tragen, sonst ist er nackend. Auf der Hauptwand der Grabnische sieht man ein Wildschwein, einen Bären und darüber einen Pfau; die rechte Schmalseite mit der Spitzbogennische zeigt einen laufenden Hirsch und einen ihm entgegenspringenden schwarzen Windhund, jedenfalls eine Andeutung der Jagd als einer Lieblingsbeschäftigung des hier Begrabenen. Auf dem Plafond sind zwischen den

schon erwähnten wurst- oder raupenförmigen und andern Ornamenten viele verschiedenartige Vögel angebracht. Thiere und Menschen haben alle ein sehr naturalistisches Gepräge, das durchaus nicht jenem Stylgeföhle entspricht, welches in den Künstlerzeugnissen der Griechen und Römer, auch in den unbedeutendsten, zu Tage tritt.

Noch ist als sehr bemerkenswert der Fond der Bilder zu erwähnen: ausser mit kleinen Gruppen grüner Blätter, wird er hauptsächlich durch ziemlich gleichmässig vertheilte Figuren ausgefüllt, die dem Herzbilde der Spielkarten (coeur) einigermassen gleichen, nur dass sie unten keine Spitze haben und rot und blassrot quergeheilt sind. Offenbar sollen sie Früchte oder Blüthen vorstellen, dafür spricht hinlänglich der Umstand, dass viele von ihnen grüne Kelchblätter und Stengel haben. Der Verfasser der Beschreibung mutmaszt, dass diese Ornamente in einer gewissen genetischen Beziehung zu unseren Spielkarten stehen und bringt einen ausführlichen Excurs über Ursprung, und Bedeutung derselben, über den zwar Herr Dr. Blumh ziemlich eingehend berichtete, dessen Mittheilung aber die Grenzen des Raumes hier übersteigen dürfte.

Eins bleibt noch zu besprechen übrig: Die Hauptwand enthält in ihrer untern Hälfte gemalte Architektur. Der Raum bis zu den Ligebänken wird von vier Säulen theils umschränkt, theils in drei farbige Felder zerlegt, die je mit einem vielstrahligen bunten Sterne, der in einer Raute steht, ausgefüllt sind. Mit ähnlichen Sternen sind auch die durch einfache Linien in Felder getheilten Vorderwände der Ligebänke und ein Theil des Plafonds ausgeschmückt. Auf den ersten Blick scheinen diese Bauformen der klassischen antiken Kunst anzugehören, doch nach genauerer Betrachtung kann man sie nur für eine rohe und unverständene Nachahmung des ionischen Styls halten. Am Kapiteel finden sich zwar Voluten und Eierstäbe, aber in keinem organischen Zusammenhange. Die Schnecken scheinen aus dem Schafte hervorzusprieszen, fast ähnlich wie an der persischen Säule, während in der griechischen Architektur die Voluten als umgerollte Verlängerungen der Deckplatte aufzufassen sind. Die Schäfte sind unkannelirt und mit unvollkommenen rohen Füßen versehen, die sich als ein Mittelding zwischen ionischer und attischer Basis darstellen. Ohne Vermittelung eines Abakus sitzt auf den Voluten und dem Eierstabe statt Architrav, ein ganz eigentümlicher bunter Doppelstreifen, der als Trennungsglied zwischen dem untern Architekturilde und den obern Kampfszenen dient. Die Plafondfelder sind mit dem bekannten Ornament der Perlenschnüre eingefasst.

Als Resultat des Gesamteindrucks dieser Wandmalereien würde Folgendes anzuföhren sein: Ein begabtes, aber in der Kunst noch ungeschultes Volk hat in denselben einen seiner ersten, naiven Versuche gemacht; die Menschen in ihrer Gestalt

und Bewegung und ihrer Tracht, die Thiere und Pflanzen hat es nicht nach überlieferter Auffassung, sondern frisch und frei nach der lebendigen Natur darzustellen versucht und dasselbe eigentlich auch in Bezug der architektonischen Formen gethan, insofern es die vor Augen habenden und von in griechischer Schule gebildeten Künstlern ausgeführten Gebäude, nur äusserlich und unverstanden, weil in die architektonischen Regeln nicht eingeweiht, nachahmte und abbildete:

Diese Malereien rufen unverzüglich Bilder eines Grabes ins Gedächtnis, das schon vor ungefähr 30 Jahren, gleichfalls nahe bei Kertsch aufgefunden worden ist. Es ist diejenige Katakombe gemeint, deren Beschreibung Anton Aschik unter dem Titel „Керченскія древности о пантикапейской катакомбѣ, украшенной фресками,“ (Kertschische Alterthümer von Pantikapeischen Katakomben mit sehr schönen Freskomalereien) zu Odessa 1845 mit vielen Abbildungen herausgegeben hat. Es sind zunächst die Plafondbilder, die in dieser Katakombe (von ähnlicher Construction wie die bisher besprochene, aber mit 2 Kammern,) eine gewisse Aehnlichkeit zeigen: in beinahe gleicher oberflächlicher Regelmässigkeit sieht man hier Vögel verschiedener Art, darunter auch Pfauen, zwischen ähnlichen freien Blättergruppen und wie dort mit blumen- oder fruchtartigen Ornamenten gemischt; es fehlen aber die raupenförmigen Gegenstände, auch haben die fruchtartigen Ornamente keine herzförmige, sondern eine zungen- oder sohlenförmige Gestalt, von denen je zwei der Länge nach ein wenig übereinander gelegt sind. Wichtiger noch erscheint ein Wandbild mit einer Gruppe von acht Kämpfern zu Pferde, durch die grosze Ähnlichkeit ihrer Tracht mit der unsrer oben geschilderten Krieger: Sie haben Spitzhelme, und groszschuppige Panzer wie diese, und was die Übereinstimmung noch überraschender macht, ist, dass zwei der Reiter nach Weiberart zu Pferde sitzen und wol also Frauen vorstellen sollen, wenn gleich ihre Brust, nicht wie in unserer Katakombe, noch besonders als weibliche markirt ist. *) Auch tragen diese Zwei sehr lange kleinplattige Aermelpanzerröcke, während die Harnische der Männer keine Aermel haben und nur bis zum Gürtel reichen, die Männer tragen unter dem Panzer kurze Aermel tuniken, Hosen und Halbstiefeln vollenden den Anzug; alle sind bartlos. Doch wäre es ja möglich, dass die beiden, auch noch durch ein kleines blumenförmiges Ornament auf der Helmspitze ausgezeichneten Reiter, Vornehmere oder Anführer vorstellen sollen, die nur ihrer, bis zu den Füßen reichenden und folglich zum Reiten höchst unbequemen Panzerröcke wegen, die frauenhafte Reitart gewählt haben. Aber trotz dieser angeführten und noch einiger anderer,

*) Die Aschikschen Abbildungen sind leider weder so grosz, noch so genau und korrekt, wie die Groszschen und leicht wäre es möglich, dass der Kopist diese Einzelheit übersehen hätte.

weniger auffallenden Ähnlichkeiten, sind doch die Malereien der beiden Katakomben ganz verschiedenen Ursprungs. Die der Aschikschen, wenn auch an sich gerade keine Meisterwerke, rühren sicherlich von Griechen oder von in griechischer Schule gebildeten Künstlern her und wurden entweder für griechische Kolonisten oder, was wahrscheinlicher, für vornehme Bosporaner hergestellt. Dafür spricht vor allem der Styl deutlich genug, ferner das theils rein griechische, theils gräcisirende Kostüm in Tracht, Bewaffung, Geräten, Instrumenten, Wagen und dergleichen*), so wie die dargestellten Familienscenen, die Beerdigungsfeierlichkeiten, die Kampfspiele, die Jagdbilder, die alle mit den griechischen Vasenbildern, andern Darstellungen und mit den schriftlichen Nachrichten übereinstimmen, noch bestimmter die Bilder des Merkur, der zweimal vorkommt und des Raubes der Proserpina; auch dürfte die grözere Reinheit des ionischen Styls der gemalten Architektur mit als Beweis aufzuführen sein. Was nun die bereits geschilderten Barbarenkrieger betrifft, so erscheinen sie hier im Kampf mit Griechen und offenbar, da schon drei von ihnen gefallen sind, als besiegte Feinde und zweifellos ist dieser auf der Vorderseite der Ligebank dargestellte Kampf, als eine Heldenthat des hier Begrabenen aufzufassen. Aschik erklärt S. 30 die Barbarengruppe für „Nachbarn der Bosporaner aus dem Kaukasus, bei denen die Frauen gleich den Amazonen mit in den Krieg zogen,“ während sie Neumann (die Hellenen im Skythenlande, S. 502) als „Sarmaten“ bezeichnet und die zwei nach Frauenart zu Rosse Sitzenden gleichfalls für Frauen hält.

Berücksichtigen wir nun, dass alte Schriftsteller (Hippokrates, Herodot, Pomponius Mela, Tacitus, Ammian, Pausanias u. Andere) erzählen, wie bei den Sarmaten, den angeblichen Abkömmlingen der Meder, die Frauen thätigen Antheil nicht allein an der Jagd, sondern auch an den Kriegszügen und Kämpfen nahmen, und dass Spitzhelme und künstlich gearbeitete Schuppenharnische zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten ihrer Tracht gehörten und da unsere Katakombe nicht nur weibliche Krieger enthält, sondern die Hauptpersonen auch die eben als sarmatisch angeführten Schutzwaffen tragen, so dürfte unter Zuziehung andrer bereits bei Schilderung unserer Katakombe berührter Momente, als: die erneute Benutzung des aus älterer Zeit herrührenden Baues, die rohe, unverstandene Nachahmung der griechischen Architektur,**)

*) Die Katakombenbilder enthalten ausser den acht genannten Reitern, noch 129 menschliche Figuren.

***) Die gräcisirenden Architekturformen für Producte einheimischer Ueberlieferung ursemitischer Kunstübung, aus der, wie bekannt, die Griechen selbst erst die Elemente ihrer Kunst, wenigstens theilweis, geschöpft haben, zu erklären, das verbietet schon die verhältnismässig in späte Zeiten fallende Ausführung der Gemälde, die frühestens ins zweite Jahrhundert vor Christus zu setzen wäre und die auch durch die Bilder des Aschikshen Grabes bestätigt wird.

der originelle naturalistische Styl der Malerei u. a. m., die Annahme eines sarmatischen Ursprung unserer Katakombe bezüglich ihrer spätern Einrichtung und Benutzung wol viel Wahrscheinlichkeit für sich haben. Ob es aber je einen Zeitpunkt in der Geschichte des bosporanischen Reiches oder der Krim überhaupt gegeben, wo Sarmaten in genügender Anzahl (vielleicht als Hülfsstruppen) in der allernächsten Nähe der bosporanischen Hauptstadt sesshaft gewesen oder wenigstens sich lange genug aufgehalten haben, um für einen ihrer Vornehmen solche Arbeiten, wie die Ausstattung dieser Grabhölle zeigt, ausführen zu können, das ist freilich eine andere Frage. Übrigens können die Sarmaten, trotz ihrer berüchtigten Wildheit, in künstlerischen Arbeiten nicht so ganz unerfahren gewesen sein: die von Pausanias (I, 22) und Ammian (XVII 12, 2) gemeldete einheimische Herstellung ihrer künstlichen Panzerbekleidung, deren Schönheit sie nicht genug rühmen können, bezeugt hinlänglich ihre Kunstbefähigung. Die auf der Trajanssäule in Rom dargestellten sarmatischen Waffen stimmen auch mit den unserer Katakombenbilder, wenigstens bedingungsweise überein. Zuletzt muss noch anerkannt werden, dass die Maler unserer Katakombe, wenn auch nicht grade von der Aschikischen selbst, so doch von andern in derselben Weise ausgeschmückten Grabkammern, nicht allein Kenntnis gehabt, sondern sie auch beziehentlich als Vorbild ins Auge gefasst haben.

Herr Stassow glaubt jedoch die Herstellung der Katakombe den Bosporanern zuweisen zu müssen, indem er annimmt, dass Mithridates der Grosze eine patriotisch-nationale Richtung, nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch in künstlerischen Dingen, durch Verwerfung aller römisch-griechischen Kultur angestrebt und eingeführt habe. Dagegen ist es nicht gut denkbar, dass der grosze Kenner, Liebhaber und Sammler griechischer Kunst, als der doch Mithridates von den Zeitgenossen geschildert wird, sich so weit würde vom patriotischen Eifer haben hinreissen lassen, die bis jetzt im Lande geübte griechisch-römische Kunst verwerfen und durch barbarische ersetzen zu wollen.

Im Jahre 1873 wurde das Grab aufs neue geöffnet und die Abbildungen einer Revision unterworfen; verschiedene Versuche, die Bilder abzulösen, mislangen, was um so bedauerlicher ist, als heftige Regengüsse, die im Frühjahr 1874 durch eine Spalte eingedrungen waren, die Malereien fast gänzlich vernichtet haben. —

Bericht über die 641. Sitzung am 5. Mai 1876.

An eingegangenen Geschenken sind zu melden:

1) Von Herrn Dr. Armand Thielens zu Tirlemont, Mitglied der Gesellschaft: Note sur les mollusques de la formation post-pliocène de l'Acadie par G. F. Matthew, traduction du manuscrit anglais par Armand Thielens. Bruxelles.

2) *Bullettino meteorologico dell'osservatorio etc. in Moncalieri.* Vol. VIII. No. 8.

3) Vom Germanischen National-Museum zu Nürnberg:

a) 21. Jahresbericht. 1. Januar 1875.

b) *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit.* Neue Folge. 22. Jahrgang 1875.

4) Vom Herrn Pastor Kurnatowski zu Mitau: Sammlung von Medaillen, welche sich auf die Geschichte der Länder und Städte der ehemaligen Republik Polen beziehen und von ihrer ersten Theilung bis zum Tode des Kaisers Nikolaus I. geprägt sind. 1772—1855. Herausgegeben von Eustachius Grafen Tyszkiewicz. Aus dem Polnischen übersetzt von O. K. Riga 1871. —

5) *Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg.* Tome XXI, No. 4.

6) *Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat.* Achter Band. 3. Heft.

7) Vom Herrn Professor Grewingk in Dorpat: Das Slaweht-Steinschiff in Mittel-Livland. Vortrag gehalten am 4. (16.) März 1876 in der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat von Professor C. Grewingk. (Sonderdruck aus der Dörptschen Zeitung) Dorpat 1876.

8) Vom Herrn Privatlehrer Victor Diederichs.

a) *Homerica.* Scripsit Georgius Schmid. Dr. phil. Dorpati Livonorum. 1863.

b) *Герой нашего времени.* Сочинение М. Лермонтова. Часть первая. Санктпетербургъ. 1840.

c) *Записки Охотника.* Сочинение Ивана Тургенева. Часть первая. Москва 1852.

9) Vom Herrn Pastor Kurnatowski. Drei Blatt Lithographien von Grabmonumenten der Familie Sapieha in Wilnaschen Kirchen; nämlich das 1633 für Leon und das 1672 für Christine S. geborne Gräfin Tarnow errichtete, beide in der Michaelskirche des Klarissenklosters, sowie das für den Fürsten Alexander in der Jesuskirche des Trinitatisklosters.

10) Von Herrn Baron Georg von Schlippenbach: Mehrere (9) kleine altrussische Kupfermünzen, im östlichen Russland ausgegraben.

11) Vom Doblenschen Hauptmannsgericht: Ein Säckchen mit alten Münzen, welche in Grosz Schwedthöfischer Gränze unweit Mitau aufgefunden wurden, und zwar beim Graben des Grundes für die neuen Kasernen, neben dem alten Schwedthöfischen Schlösschen. Die Solidi sind von Christina (1644—54) und Karl Gustaf (1654—1660) von Schweden, auch 4 Stück von Gustaf Adolf, aber kein einziger von Karl den XI. oder einem noch spätern Könige. Alle zusammen wiegen 109 Solotnik.

Ausserdem waren Schreiben von Herrn Stadtbibliothekar G. Berkholz zu Riga und von Herrn Professor Stieda in Dorpat, Namens der gelehrten estnischen Gesellschaft eingegangen. —

Wie gewöhnlich begann die Sitzung mit der Vorlegung der oben genannten Geschenke und mit Verlesung der eingegangenen Briefe durch den Geschäftsführer. Ferner legte derselbe den Katalog der (verkäuflichen) Schlippenbachschen Bibliothek, sowie das Verzeichnis des Dorthesenschen Nachlasses an Manuskripten und Urkunden vor. Das gleichfalls vorgelegte und von der Literarischen Gesellschaft zu Reval zur Einsicht gütigst überschickte Manuskript „die kurischen Könige und ihre Überlieferungen. Ein sagengeschichtlicher Versuch“ wurde Herrn Oberlehrer Diederichs zur Beprüfung übergeben.

Hierauf las der Geschäftsführer aus den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat (Band 8, Heft 3, S. 85.) den Artikel „Über die Unechtheit der Runeninschrift von Ohlershof,“ und dann aus demselben Heft das Gesuch der gel. estn. Gesellschaft um Einsendung der Beschreibung der Dörptschen Münzen.

Herr Baron Edmund von Lüdinghausen- Wolff verlas aus der im vorigen Sitzungsberichte gemeldeten Schenkung von inländischen Briefschaften und Urkunden (von Fr. Baronin von Wolff, geb. Manteuffel) einen Brief der kurländischen Herzogin Karoline*) der ersten Gemahlin des Herzogs Peter, an den Baron Christoph Levin von Manteuffel, gen. Szöge, Erbherrn von Platon und Blankenfeld. Er ist von der Herzogin eigenhändig geschrieben am 17. December 1772 zu Frankfurt am Main, wo sie sich seit dem 21. November niedergelassen hatte. Sie klagt in demselben über das bejammernswerte Loos (déplorable sort), das der Herzog ihr während der 7 Jahre der Ehe bereitet und bringt Anschuldigungen gegen ihn vor, die, wenn sie in dem geschilderten Grade, auf Wahrheit beruhen sollten, kein sehr günstiges Licht auf des Herzogs Sitten und Leben werfen würden. Es geht überhaupt als Grundton eine stark ausgesprochene Feindseligkeit gegen die Birons durch den ganzen 4 Quartseiten langen Brief (je respire avec plaisir un air purifié par l'absence éternel du Trio des Birons). Wie in dem Briefe berichtet wird, hatte der Herzog kürzlich erst die Kühnheit (hardiesse) gehabt, sich der Tante der Herzogin, nämlich der Gemahlin des Herzogs Ludwig IX. von

*) Karoline Louise, geb. 14. August 1748, war die Tochter des Fürsten Karl August Friedrich von Waldeck (1704—1763), heiratete an 14. Octbr. 1765 den kurländischen Erbprinzen Peter und ward geschieden am 15. Mai 1772. Sie starb 1782, 18. August. Cruse in „Curland unter den Herzögen“ (Mitau, 1837.) sagt über diese eheliche Verbindung (II. 180) „Die Kränklichkeit seiner ersten Gemahlin, deren Sinnesart und Geistesbildung Ehrfurcht gebot, entfernte die Aussicht auf einen Erben des Fürstenthums. Einer zeitigen einstweiligen Trennung folgte nach sieben Jahren eine förmliche Ehescheidung. Dabei war der Herzog nichts weniger als unempfindlich gegen den vertrauten Umgang mit dem andern Geschlechte, u. s. w.“

Hessen-Darmstadt, mit Heiratsanträgen für eine ihrer Töchter zu nahen, sei aber mit einer abschläglichen Antwort beschieden worden. Auch dass der Herzog Peter um die Prinzessin Julie Marie von Holstein-Glücksburg angehalten, meldet die Briefstellerin. Von dem treuen Begleiter der Herzogin Karoline, einem Herrn von Rosenberg, dessen Ergebenheit, Dienstwilligkeit und Treue sie nicht genug zu rühmen weisz, und den sie nie aus ihrem Dienst zu entlassen gedenkt, befinden sich gleichfalls Briefe an Herrn von Manteuffel in der gedachten Schenkung. Dieser erzählt darin unter anderm, dass Herzog Peter durch den Hofmarschal Klopmann im September 1773 zu Darmstadt um die Prinzessin Charlotte, Tochter des Prinzen Georg (Bruder des regirenden Herzogs) habe werben lassen, aber gleichfalls eine abschlägliche Antwort erhalten habe, und jetzt sich der Agent in Heidelberg und Mannheim aufhalten und um eine Gräfin von Leiningen werben solle. Ferner erfahren wir aus einem dieser Briefe (Frankf. $\frac{3}{10}$ 73), dass die abgeschiedene Herzogin die Absicht habe, nach Petersburg zu reisen und dass die Kaiserin derselben eigenhändig geschrieben und ihr ihre kurländischen Revenüen aufs feierlichste garantirt habe. Das dieses guten Erfolg gehabt, geht aus einer Quittung hervor, die sich im kurländischen Museum unter alten Papieren gefunden hat und wörtlich lautet wie folgt: „Demnach zufolge, der zwischen des regierenden „Herzogs zu Curland Durchlauchten, und Uns unterm 13ten Aprill „des 1772sten Jahres getroffen, und unterzeichneten Transaction, „und insbesondere laut derer ersten Artickel, die zu Unserm Unter- „halt bestimmte Gelder, für das Quartal vom 18. February bis den „18ten May anni currentis mit Ein Tausend Fünfhundert vollwichtigen „holländischen Ducaten richtig aus Ihro Durchlauchten Renthey „an Uns gezahlet, und von Uns in Empfang genommen worden; „solches wird hiermit quittirend, mit entsagung aller fernern An- „sprüche die deshalb geschehen können, Bescheiniget. Lausanne „den 18ten February 1779.“

„Caroline, Herzoginn zu Curland gebohrne Prinzeszinn zu
Waldeck. meine eigene Hand und Siegel.“

Hierauf beschloss die Gesellschaft, zum Jubiläum des Herrn Pastor Neander (am 9. Mai) ein Gratulationsschreiben zu übersenden. Als ordentliche Mitglieder wurden Herr Leo Fürst Lieven und Herr Lehrer Friedrich Wachsmuth aufgenommen.

Bericht über die 642. Sitzung am 2. Juni 1876.

Als Geschenke wurden vorgelegt:

1) Vom Herrn Privatlehrer V. Diedrichs:

a) Die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias, aus Unterschieden im Gebrauch der Präpositionen nachgewiesen von Bernhard Giseke. Göttingen 1853.

b) Geschichte der biblischen Literatur und des jüdisch-hellenistischen Schriftthums. Historisch und kritisch behandelt von Dr. Julius Fürst. I. Bd. Leipzig, 1867.

c) Drei Universitätsschriften von Bonn, Halle und Göttingen a. d. J. 1859 und 1862.

2) *Bullettino meteorologico di Moncalieri* Vol. X. No. 2.

3) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte:

a) Zeitschrift. 6. Bd. Kiel, 1876.

b) Kieler Stadtbuch aus den Jahren 1264—1289. Von Dr. P. Hesse. Kiel 1875.

4) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Korrespondenzblatt 1876, No. 5.

5) Vom Directorium der Dorpater Universität:

Die academischen Gelegenheitsschriften, welche seit dem 8. October vor. Jahres in Druck erschienen sind.

6) Von Herrn Dr. Beise in Dorpat:

Das Ereigniss in Dorpat am 8. Januar 1472 und die Gründung des Klosters Petschur. Vortrag gehalten am 17. Januar 1876 in der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat von Dr. Th. Beise. Dorpat 1876.

7) Von der Steffenhagenschen Druckerei in Mitau: Drei lettische Volksschriften von Zimmermann, G. Forstmann und Behrsing.

8) Von der Kaiserlich-Russischen Mineralogischen-Gesellschaft zu St. Petersburg.

a) Verhandlungen, 2. Serie. 11. Bd. Petersburg 1876.

b) *Материалы для геологii Россii*. T. IV. St. Petersburg. 1875.

9) Von der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft: *Извѣстiя*. Выпускъ первый. 1876.

10) Von der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft: Sitzungsberichte. 4. Bd. Erstes Heft. 1875.

11) Von Herrn Benedikt von Karp:

Ein durchbohrtes Steinbeil aus Diorit. Grösste Länge: 4 Zoll engl. kleinste Länge: $3\frac{1}{2}$ Zoll, Breite an der Schneide: $2\frac{1}{8}$ Zoll, an der Bahn: $1\frac{3}{8}$ Zoll, grösste Dicke am Schaftloch: $1\frac{1}{8}$ Zoll, Durchmesser des Schaftlochs: $\frac{1}{8}$ Zoll. Die Bahn ist etwas abgerundet, die Schneide ein wenig gebogen. Wurde in Littauen gefunden auf dem Karpischen Gute Małuny ohnweit vom Beihofe Pilikalnis, ungefähr 10 Werst östlich vom Städtchen Pompjany.

12) Vom Herrn Pastor Seraphim in Grünhof:

Ein durchbohrtes Steinbeil von Granit, Länge: 3 Zoll engl. Breite an der Schneide: $1\frac{1}{8}$ Zoll knapp, an der Bahn: $1\frac{1}{4}$ Zoll; grösste Dicke: $1\frac{3}{8}$ Zoll, Bohrloch im Durchmesser: $\frac{1}{8}$ Zoll. Ist etwas beschädigt und wurde im Jahre 1871 im Grünhöfischen Laure Gesinde (nahe und östlich von Abgunst unweit Mitau) aufgefunden.

13) Vom Herrn Pastor Seiler in Bauske.

a) Eine grosse hufeisenförmige Fibula von Bronze, mit viereckigen Enden, ziemlich roh gearbeitet. Gröszter Durchmesser: $3\frac{1}{8}$ Zoll engl.

b) Ein kleines 2 Zoll engl. langes Bronzestäbchen, dessen eines Ende gespalten ist, um ein Riemchen aufzunehmen, das andere ist verdickt. Beide Gegenstände wurden im Jahre 1872 auf dem alten noch jetzt im Gebrauch befindlichen Begräbnisplatz zu Pahzen bei Bauske gefunden.

c) Ein bronzener Halsring von $5\frac{3}{16}$ Zoll engl. innerem Durchmesser, die schleifenförmig gebildeten Enden gehen $6\frac{1}{2}$ Zoll übereinander; er ist ohne alle Verzierungen und in 2 Stücke zerbrochen.

d) Eine $5\frac{7}{16}$ Zoll engl. lange Bronzenadel, die statt Knopf ein mit konzentrischen Kreisen verziertes Scheibenkreuz hat, an dessen unterm Ende sich eine Oese, ohne Zweifel zum Anhängen einer Zierrat befindet.

Beide letztern Stücke wurden im Frühjahr 1875 unweit Bauske am Ufer der Memel, auf einer mutmasslichen alten Grabstelle ausgegraben, von der weiter unten ein Mehreres.

14) Von Herrn Baron Wilh. von der Recke in Mitau:

a) Das Weibchen einer Varietät des böhmischen Fasans (*Phasianus colchicus*), aus der Fasanerie zu Wirgen (westl. Kurland).

b) Ein Pärchen des rothalsigen Lappentauchers, *Podiceps subcristatus* (auch: *Pod. rubricollis* und *Colymbus rubr.*, graukehlicher Haubentaucher, rothals. Steiszfusz genannt), das auf einem Teiche in Preekuln (westl. Kurland) am 17. Mai geschossen wurde.

Nach Vorlegung der oben genannten Geschenke beschloz die Gesellschaft in Folge einer Aufforderung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat zur Herausgabe einer 2ten Auflage der Winkelmannschen *Bibliotheca Livoniae historica*, einen Beitrag von fünfzig Rbl. S. zu bewilligen.

Hierauf berichtete Herr Maler J. Döring über eine unlängst erst aufgefundene altheidnische Begräbnisstätte nahe beim lettischen Pastorat Bauske, die er selbst erst vor 8 Tagen besucht hatte. Ungefähr $\frac{3}{4}$ bis 1 Werst stromaufwärts vom Pastorat (also östlich von der Stadt Bauske) flieszt ein seichter Bach in die Memel, die hier felsige und steile Ufer von ungefähr 25 bis 28 Fusz Höhe hat. Von dem nahen Kohke-Tupping Gesinde führt der Bach den Namen Topping-Straute. Da derselbe aus Südosten herflieszt, bildet er mit dem Memelfusz einen ziemlich spitzen Winkel; das von dessen Schenkeln umschlossene Land (Sandboden) *) wird als Weide benutzt, und gränzt östlich an Buschland. Auf der westlichsten Spitze, dem Scheitel des Winkels, hart oben am Abhange zur Memel, legten im Frühjahre 1875 Buschwächter aus dem Oberlande, die als Flöszer hier gelandet waren, eine Grube zur Feuerstelle an und fanden bei dem Graben 2 bronzene Halsringe, 1 Kreuznadel von Bronze und 1 Breeze (? Fibula) von

*) Der Platz gehört zu dem genannten Topping-Gesinde und dieses zum Amte Bauske.

Silber. Diese Flöszer erzählten Herrn Pastor Seiler von einer daselbst vorgefundenen Steinsetzung, bestehend aus 4 kleinen flachen ins Viereck auf der hohen Kante zusammengestellten Kalksteinen, über welche die oben genannte Nadel gelegt war, auf der wiederum die Breeze ruhte. Da die Nadel nur knapp $5\frac{1}{2}$ Zoll lang ist, kann das Steinviereck wol nur sehr klein gewesen sein. Herr Pastor Seiler hat dasselbe aber nicht selbst gesehen und ist daher auch nicht ganz sicher, ob die Leute ihm die Sache richtig beschrieben oder er sie vollkommen richtig verstanden habe. Ausser obigen Gegenständen, von denen zwei ans Museum geschenkt wurden (vergl. oben unter Nr. 13. c, d,) ist noch Mancherlei gefunden, aber verschleppt worden. Spuren von Grabungen aus neuerer Zeit sah Referent an sehr vielen Stellen des Platzes. Ungefähr 18 bis 20 Schritt östlich von der ersten Aufgrabung der Flöszer liesz Herr Pastor Seiler in seiner Gegenwart dicht am obern Uferabhange der Memel graben und fand cc. 2 Fusz tief auf der Westseite der Grube einen kleinen, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fusz hohen unbehauenen und aufrechtstehenden Kalksteinpfeiler *) und daneben südlich einen groszen Stein, der aber aus Mangel an genügenden Arbeitskräften nicht gehoben werden konnte. Die Erde über dem Steine, denn die Grabung hatte von der Seite her stattgefunden, fand Herr Pastor Seiler nicht mehr in ihrer ursprünglichen Schichtung. Als Referent vor 8 Tagen zu der Stelle kam, wurde die fast ganz zugeschüttete Grube wieder geöffnet und weiter gegraben; bald kam der grosze Steinblock zum Vorschein, es war ein Granit, er mochte wol 3 bis 4 Fusz dick sein, unten dicht neben ihm klang es hohl; gehoben wurde er aber auch diesmal nicht. —

Ferner berichtete Herr D ö r i n g, dass er bei seinem neulichen Aufenthalt in Bauske Kunde von 2 Burgbergen erhalten, deren einer auf Grund und Boden des Kronsgutes Zerraut, ungefähr 12 Werst von Bauske stromaufwärts an der Memel gelegen ist, Herr Pastor Seiler hatte ihn öfter gesehen. Der andere ligt in Littauen auf dem Gute Eichenpomusch, 6 Werst vom Städtchen Poswol, an einem Bache, der 3 Werst davon in die Muhs fällt; nach seinem Gewährsmann, dem Herrn Dr. John in Bauske, soll der Berg wol 8 bis 9 Faden hoch sein und vom umwohnenden Landvolke „Pilskaln“ genannt werden.

Herr Baron Edmund von Lüdinghausen-Wolff las eine von ihm verfasste Abhandlung, betitelt: „Theorie des Raumes auf Grundlage physiologischer Beobachtungen.“

Bericht über die 643. Sitzung am 1. September 1876.

Durch den Geschäftsführer wurden folgende Geschenke vorgelegt:

*) Die Flussufer bestehen hier und weiterhin aus Kalkstein, über den Sand gelagert ist.

- 1) Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien: Verhandlungen, 1876, Nr. 1—6 und 7—10.
- 2) Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen. Bd. VI. Nr. 1, 2 und 3, 4.
- 3) Vom Königl. Karl-Alberts-Collegium zu Moncalieri: Bullettino meteorologico. Vol. IX, Titel und Register und Vol. X, Nr. 3 und 4, Vol. VII, Nr. 10 und 11.
- 4) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Correspondenzblatt 1876, Nr. 6, 7, 8.
- 5) Von der k. k. geographischen Gesellschaft zu Wien: Mittheilungen, 1875, Bd. XVIII (der neuen Folge VIII). Wien 1875.
 - 6) Von der malakologischen Gesellschaft zu Brüssel:
 - a) Annales. Tome IX. Année 1874, Bruxelles.
 - b) Procès-verbaux des séances. Tome III. und Tome IV. Année 1875.
 - 7) Vom Vereine für Naturkunde zu Zwickau: Jahresberichte für 1874 und 1875. Zwickau 1875 und 1876.
 - 8) Von Herrn Baron Karl von Fircks in Mitau: Die Gränzen zwischen Staat und Kirche und die Garantien gegen deren Verletzung. Historisch-dogmatische Studie mit Berücksichtigung der deutschen und auszerdeutschen Gesetzgebungen und — — — — von Dr. Emil Friedberg. Tübingen 1872. 3 Bde.
 - 9) Vom Herrn Maler J. Döring: Deutsches Kunstblatt, herausgegeben von Fr. Eggers. Die Jahrgänge 1851, 1856, 1857, 1858. in gr. 4^o.
 - 10) Vom Herrn Provisor Gohtsch in Mitau: Die Löwen-Apotheke zu Mitau. Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des gegenwärtigen Besitzers derselben Provisor Julius Goertz den 6. Juni 1876.
 - 11) Von der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft: Bericht 1876, 2. und 3. Heft.
 - 12) Von der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg:
Bulletin. Tome XXI. Nr. 5. und Tome XXII. Nr. 1.
 - 13) Von der Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau: Bulletin 1876, Nr. 1.
 - 14) Vom Herrn Redacteur Assmusz in Riga: Rigasche Stadtblätter f. d. Jahr 1875.
 - 15) Vom Physikalischen Central-Observatorium: Repertorium für Meteorologie, herausgegeben von der Kais. Akademie der Wissenschaften, redigirt von Dr. Heinrich Wild. Bd. V. Heft 1. St. Petersburg, 1876, in 4^o.
 - 16) Von der Lettisch-literarischen Gesellschaft: Satmeschu tautas dfeefmaß II. Leipzig 1875.
 - 17) Von Herrn Dr. Montelius aus Stockholm:
 - a) Sur l'age du bronze en Suède. Par M. Oscar Montelius. Stockholm, Central-Tryckeriet 1875.

b) Bohuslänska hällristningar. Aftecknade af L. Baltzer, beskrifna af Oscar Montelius. Stockholm, 1876, P. A. Norstedt et Söner.

18) Von Herrn Baron Otto von der Recke auf Jamaiken:

a) Kopialbuch aus dem 16. Jahrhundert, enthaltend Urkunden über Gränzstreitigkeiten des Bistums Kurland, aus den Jahren 1548 und 49. 30 paginirte Seiten in 2^o.

b) Drei Criminalacten des alten Schrundenschen Schlossgerichts aus den Jahren 1743 und 48.

c) Libau vor 250 Jahren. Ein Gedenkblatt zur Feier des 250jährigen Bestehens der Stadtgerechtsame, den 6. (18.) März 1875. Libau 1875 in 4^o.

d) Schwedischer Plan der Stadt Dorpat vom Jahre 1704. Gestochen von Bergquist.

e) Stammbuchblatt von Gotthard Kettler. Es enthält das Kettlersche Wappen (roter Kesselhaken im gelben (= golden) Felde mit rot und gelben Helmdecken, bläulichen Spangenhelm, auf dem eine rot und gelb getheilte Krone sitzt, welcher eine gelbe und eine rote Feder (?) entsteigt zwischen denen das untere Wappenschild noch einmal erscheint). Über dem Wappen steht zwischen der Zahl 1580 ein Monogramm und die Siglen K F F B, dann: Tout pour elle, Rien sans elle, Mais (helàs), Ou est elle. Unter dem Wappen: Haec pingi curavit et scripsit in sui memoriam Gotthardy Kettler, erudito et pio viro D. M. (der Name ist ausgeschnitten). A^o. 80. Mense Decemb. Dass dieses Blatt nicht vom Herzog herrühren kann; geht schon aus der gänzlich verschiedenen Handschrift und aus dem Wappen hervor: der Herzog führte das kurische Wappen mit dem Kettlerschen im Herzschild. Aber der Herzog hatte einen Neffen Namens Gotthard, der Sohn seines jüngeren Bruders Johann, (klevischer Rath, Amtmann zu Elberfeld, Herr zu Melrich in Westfalen und zu Amboten und Essern in Kurland, † 15. 5) war, von dem man nur weisz, dass er in Rom gestorben ist. (Fahne. S. 247.)

19) Vom ehemal. Oberlehrer Sokolow:

Eine kleine ($\frac{3}{4}$ Z. engl.) amerikanische Münze von Zinn (?). Avers: Glocke mit der Überschrift: liberty bell; Unterschrift: 1776. 1876. Revers: Palast mit Turm; Überschrift: independence hall. Unterschrift: 1776.

20) Vom Herrn Kurländischen Gouvernements-Chef, Wirkl. Staatsrath P. von Lilienfeld:

Einige vom Grobinschen Hauptmannsgericht eingelieferte. Altertümer, nämlich;

a) Bruchstücke eines sehr dünnen Streifens von Messingblech (oder Bronze?) $1\frac{5}{8}$ Zoll rh. breit, mit eingeschlagenen Ornamenten, aus Zickzacklinien und kleinen konzentrischen Kreisen bestehend. Die Länge der aneinander gelegten Bruchstücke beträgt 10 Zoll

rh. Wahrscheinlich der Kopfschmuck einer Frau, oder auch ein Gürtelbeschlag.*)

b) Eine kleine ringförmige Fibula oder Schnalle von Messing (?), $1\frac{1}{8}$ Zoll rh. im Durchmesser, zierlich ornamentirt im späteren Styl. Sie ist mit blassgelblichgrüner Patina dick bedeckt.

c) Eine stark verrostete eiserne Schmuckkette, aus 7, resp. 9 oder 10 Gliedern und einer Art Anhängsel bestehend. Die Glieder sind $3\frac{1}{4}$ Zoll rh. lang, $\frac{3}{4}$ Zoll breit und bestehen aus dünnen mit kreis- und herzförmigen Ausschnitten versehenen Platten.

Alle diese Sachen wurden auf einem Skelette gefunden, das, nur $1\frac{1}{2}$ Fusz tief in der Erde, nahe bei dem zu Amt Durben (westl. Kurland) gehörigen Ehde-Gesinde im Frühling 1876 beim Lehmgraben aufgedeckt wurde. Das Gerippe war zunächst mit Steinen bedeckt. Einige nähere Angaben enthielt ein abschriftlich mitgetheiltes Schreiben des Grobinschen Hauptmannsgerichts vom 16. Juni d. J., aus welchem Folgendes entnommen wurde: — „dass laut den anher gelangten Auskünften auf der Stelle, wo $1\frac{1}{2}$ Fusz tief unter der Erde bei dem Ehde-Gesinde ein Skelett gefunden worden, nach Aussage alter Leute früher ein Gesinde gestanden haben soll, das von den derzeitigen Bewohnern, wie die Sage lautet, aus Furcht vor Gespenstern verlassen worden und mit der Zeit verfallen ist. Nach andern Angaben soll auf der Stelle, wo das Skelett aufgefunden, eine Riege gestanden haben, in welcher eine Schwedin, die mit den Kriegsmannschaften zur Zeit Karls XII. nach Kurland gekommen und von den derzeitigen Einwohnern ermordet worden, beerdigt gewesen sein soll. Ein schwarzer Streifen verkohlten Holzes, welcher sich neben dem Gerippe gefunden, hat Veranlassung zu der Vermutung gegeben, dass die Leiche neben oder in einem Gebäude begraben gewesen ist, welches durch Feuer zerstört worden, worauf auch noch die Steine, mit denen das Geripp bedeckt gewesen und die vielleicht vom Fundament des Gebäudes herrühren mögen, hinweisen; wie denn überhaupt kein Anzeichen dafür, dass der Ort früher ein Begräbnisplatz gewesen, vorhanden sein soll; laut Aussage des Ehde-Wirts ist keine Spur von Haaren auf dem Schädel oder in der Nähe desselben gefunden worden, welcher Umstand auf ein sehr bedeutendes Alter des Skeletts hinweist.“ **)

21) Vom Herrn Particulier Hentzelt in Mitau:

Ein Stück Mosaik, gegen 5 Zoll lang und 4 Zoll breit, bestehend aus $\frac{3}{8}$ Zoll im Quadrat haltenden Steinen, ein grobes Muster bildend. Dazu folgendes Begleitschreiben: „Im Juny 1872. Carthago. Die Mosaiktheile sind von mir eigenhändig dort gesammelt,

*) Ganz ähnliche Bleche wurden nahe am Kopfe eines Skelettes mit noch andern Bronzen im Jahre 1867 und 1868 auf dem Immenberge bei Hof Ihlen gefunden. Sie befinden sich gleichfalls im Museum. Vergl. Sitzungsberichte 1867, S. 44 und 1868, S. 48.

**) Die Formen der gefundenen Schmucksachen und deren Ornamente dürften wol in keine frühere Zeit, als höchstens ins 15. Jahrh. zurückweisen. J. D.

wo jetzt das Fort St. Louis ligt. Ungefähr 20 Fusz unter der Erde, brach ich, mit Erlaubnis des Kastelans einiges vom Fuszboden los, suchte auch Glas und andere Bruchtheile und nahm selbiges nach Riga.

Georg M. Schröder.“

22) Von den Erben des Fräulein Constanze Mesch in Mitau:

Ein Klavier älterer Construction, ein sogenanntes Spinett, mit nur 5 Octaven und einfachen ganz dünnen Drahtsaiten, wol kaum später als in der Mitte des 18. Jahrhunderts verfertigt.

23) Von Herrn Baron Wilh. von der Recke:

Ein Blaufalke, *Falco aesalon*, Männchen, $10\frac{1}{2}$ Zoll. (Auch Merlin, Steinfalke, Zwergfalke, kleiner Sperber, kleiner Lerchenstöszer, *Falco lithofalco*, Hierofalco *aesalon*, *Falco caesius*.)

Die eingegangnen Briefe von den Herren Pastor Kawall, Civilgouverneur von Lilienfeld, Stadtbibliothekar G. Berkholtz, Professor Winkelmann (Heidelberg) und Pastor Seiler (Bauske) wurden verlesen.

Herr Pastor Kawall hatte ein längeres Gedicht „Schloss Dondangen“ eingesandt, das vorgelesen wurde und die Zeichnung eines Nebensonnen-Phaenomens, das am 8. Mai d. J. von 5 bis $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends vom Pastorat Pussen (nordwestl. Kurland) aus, beobachtet worden war. Ausser den beiden Nebensonnen erblickte man noch mehrere Bögen, die gröszern in Regenbogenfarben.

Das Schreiben des Herrn Pastor Seiler betraf die weitere Ausgrabung der in der vorigen Sitzung besprochenen mutmasslichen Heidengräber beim Tuppig-Gesinde. Daraus ist Folgendes mitzuthellen. „Am 22. Juni zog ich in Gemeinschaft mit 4 Lehrern und andern Personen zu dem Platze und begannen wir die Untersuchung sofort an der Stelle, da sich der bereits gemeldete grosse Stein befand. Grosz war die Erwartung als derselbe, oben flach, in kantiger Gestalt, immer mehr zu Tage trat; gröszter ward dieselbe als wir Stücke gebrannten Kalks rund um den Stein fanden, am höchsten stieg sie, als nun der Stein sich zu bewegen anfieng — bis es sich erwies, dass derselbe ein gewöhnlicher erraticer Block war, der, statt etwas unter sich zu bergen, selbst in der Erde von jeher geborgen war. Doch woher die Kalktheilchen? Wir gruben weiter, vor Allem dort, wo die sonderbar zusammengestellten Kalksteine, sammt den Bronzesachen aufgefunden waren. Doch auch dort fanden wir weiter nichts als 2 Fusz unter der Oberfläche eine $1-1\frac{1}{2}$ Zoll dicke Schicht gebrannten Kalkes. Die Nachgrabungen wurden an verschiedenen Stellen fortgesetzt, überall zeigte sich, dass die Erde einst ungeworfen worden war, überall auf einem Raume von circa 40—50 □ Fusz fand sich die oben angeführte dünnere oder dickere Kalkschicht, doch sonst keine Spur von Knochen oder alten Geräten.“

„Nach Allem was ich bereits mitgetheilt und nach den jetzt geschehenen Nachgrabungen, ist also zu schlieszen. Dass hier vor undenklichen Zeiten eine Begräbnisstätte gewesen, woselbst etwa bei einer Epidemie die Leichen mit Kalk bestreut wurden, durch

den die Knochen völlig verzehrt worden sind, dass aber etliche Leichen in üblicher Art, zwischen Steinen mit einem Monumente am Kopfende beerdigt wurden.“ Diesem hatte Herr J. Döring hinzuzufügen, dass er die Stätte am 7. August abermals besucht, und beim Nachgraben an verschiedenen Stellen wol auch die gemeldete dünne Kalkschicht vorgefunden; doch wollte es ihm bedünken, dass es sich weniger um grözere zusammenhängende eigentliche Schichten handele, als vielmehr um vereinzelte kleine Brocken Kalkes, die allerdings meist in gleicher horizontaler Ebene vorkamen und bald dichter aneinander, bald in grözern Zwischenräumen lagen. Er meinte in ihnen eher zersetzte Knochen, als wirklichen natürlichen Kalk zu finden, doch ergab die in der Drexlerschen Apotheke zu Mitau von Herrn Provisor Zinnius gemachte chemische Analyse, dass die vorgefundene Spur von Phosphorsäure von so verschwindender Unbedeutenheit sei, dass an den Ursprung aus einem organischen Gebilde, beispielsweise aus Leichen nimmermehr gedacht werden könne, vielmehr dieser Kalk als reiner Dolomit, der zum grözsten Theil aus kohlen-saurem Kalk und zunächst aus kohlen-saurer Magnesia, sowie aus Spuren von schwefelsaurem Kali und Natron u. a. m. bestehe, aufzufassen sei, der sich noch in seinem natürlichen unveränderten Zustande befinde.

Hierauf gab Herr Maler Döring einen Bericht über einige vor kurzem von ihm unternommene archäologische Untersuchungen und zwar zunächst über einen sagenberühmten Berg in Littauen, den sogenannten *Pełajte-Kałnas*, an der *Niawiaza*, $4\frac{1}{2}$ Werst nördlich vom Städtchen *Nowomiasto*, zwischen dem Dorfe *Papuszy* und dem Gute *Edrigewicz-Niawiaźniki*. In der weiten flachen als Weideland benutzten Thalmulde, ganz dicht am linken (östlichen) Ufer des im Allgemeinen hier nordsüdlich fließenden Gewässers erhebt sich ganz vereinzelt der Hügel, dessen Höhe wol kaum mehr als 36 bis 38 Fuss betragen mag. Unten am Fusze hat er einen Umfang von 200 Schritt, während der Gipfel eine einigermaßen ebene Oberfläche von nur 16 Schritt Länge, bei 9—10 Schritt Breite bietet. Der ziemlich steile Hügel hat im Grundriss die Gestalt eines Ovals, dessen Längensaxe fast genau eine nordsüdliche Richtung einhält. Ein nicht allzubreiter (künstlicher) Graben umgibt ihn auf der Nord- und Ostseite, auf der Westseite fällt der Hügel steil ab zum Flusse und (in Nordwest) zu einer kleinen seeartigen Erweiterung desselben. Die Südseite bespült gleichfalls die *Niawiaza*, denn sie macht hier eine kleine Wendung nach Osten. Der Hügel besteht aus zwei Absätzen, deren unterer etwas höher ist und macht im Allgemeinen den Eindruck eines künstlich aufgeworfenen Berges, (der littauische Name soll „aufgeschütteter Berg“ bedeuten) der sich recht gut zur Vertheidigung eignet und wol in alter Zeit eine Warte oder kleine Feste getragen haben mag. Soviel man an einem auf der Nordwestseite befindlichen Absturz aus neuerer Zeit und durch einige an verschiedenen andern Stellen angewandten Schaufelstichen deutlich

sehen konnte, besteht der Berg nur aus Sand, den eine dünne Grasnarbe bedeckt. Der Herr Propst Bolądz aus Nowomiasto, der den Berichterstatter am 23. Juli hierher geführt hatte, erzählte unter anderm, dass einst ein schwedischer Hauptmann, nach anderm Bericht ein deutscher Ordensritter, hier oben sein Lager gehabt, während das übrige Heer unten gelagert und es darauf zu einer groszen Schlacht gekommen sei. Auf dem nahen ziemlich hohen Ostufer der weiten Thalmulde, das gegenwärtig mit schönen Kornfeldern bedeckt ist, soll man schon oft Menschenknochen und Münzen beim Pflügen gefunden haben. Der Berg sammt Umgebung gehört zu den Karpischen Gütern.

Auf einem andern Gute der Familie Karp, das seiner Schwefelquellen halber in den dreissiger Jahren häufig als Badeort besuchte Małuny, 10 Werst östlich vom Städtchen Pompjany, *) an der Piwesa gelegen, untersuchte Referent am 3. und 4. August eine sehr interessante Bauerburg, deren littausche Benennung Pyle-Kalnis**) einem ganz nahen Folwark oder Beihof den Namen Pilikalnis oder Pilikalnia verschafft hat. Südwestlich von der Hoflage Małuny, in 1 Werst Entfernung ligt in der weiten Flussniederung der Burgberg auf einem Vorsprunge des die Niederung begränzenden niedrigen Höhenzuges, im dichtesten Walde. Die Niederung scheint in nicht zu langer Zeit noch Sumpf, in Urzeiten wol gar ein See gewesen zu sein. Die Entfernung bis zum Flusse Piwesa mag kaum $\frac{1}{3}$ Werst betragen. Hoflage, Folwark und Burgberg, alle drei ligen auf der Westseite des hier südnördlich strömenden Flusses. Anfänglich hielt es schwer, des dichten Baumwuchses, namentlich des stark verwachsenen Unterholzes wegen, eine Übersicht zu gewinnen, zu messen und zu zeichnen. Der Grundriss des Burgberges gleicht nahezu einem Fünfeck mit ungleichen Seiten, dessen schmale Ostseite mit dem Plateau zusammenhängt in einer ungefähren Länge von 120 Schritt (à 2 $\frac{1}{2}$ Fusz rhl.); ein breiter Graben mit jetzt sehr verwischten Rändern und nicht bedeutender Tiefe, die wol einst viel gröszter gewesen, unterbricht

*) Im nördlichen Littauen, 6 $\frac{1}{2}$ Meilen von der kurischen Grenze, und ungefähr 9 Meilen von Bauske gelegen.

**) Nach Angabe des oben genannten Herrn Bolądz werden je nach den verschiedenen Gegenden die alten einheimischen Burgplätze Samogitiens mundartlich abweichend, sowol Pyle, als auch Pylkalnis und Pyle-Kalnis genannt. Die Schriftsprache hat die Form Kálnas (gen. Kalno, m.) = Berg, und Pillis (gen. pilliês f.) = Schloss, Burg, Festung. Als Stammwort ist pilti anzusehen, welches aufschütten, aufwerfen, einen Damm schütten, auch giesen bedeutet. Da nun Dämme (und Gräben) charakteristische Kennzeichen lettisch-littauischer Heidenburgen sind, so ist der Name Pyle, Pillis ganz zutreffend. Auch das lettische Pils, = Schloss, kann nur mit dem littauischen Worte gleichen Ursprung haben, wenn auch in der heutigen lettischen Sprache das Stammwort nicht mehr vorhanden ist. An pildiht, füllen, ist wol kaum zu denken, obgleich das littauische pilditi (füllen) sich mit pilti einigermassen zu berühren scheint.

den ursprünglichen Zusammenhang. Zum Umschreiten des ganzen Burgberges hart an seinem Fusze und in dem genannten Graben entlang, brauchte der Berichterstatter fast 5 Minuten, obgleich das eigentliche Innere ziemlich klein ist. Letztres bildet ein ungleichseitiges Viereck, oder eigentlich ein Fünfeck, weil seine Nordwestecke abgeschnitten und eine fünfte, allerdings nur sehr kleine Seite zeigt. Es ist ganz eben und wird auf allen Seiten von einem schmalen, 6—7 Fusz hohen Damm umgeben, dessen äussere Böschung in einen breiten Graben von ungleicher Tiefe abfällt, der aber von dem zuerst genannten Graben der Ostseite durch einen Wall getrennt ist; dieser Wall von sehr verschiedener Breite zieht sich beinahe um die ganze Burg herum, nur bei der Südostecke verliert er sich in der Böschung des erwähnten innern Dammes oder Walles, die dadurch natürlicher Weise an dieser Ecke als eine viel höhere erscheinen muss. Die äussere Böschung der Nord- und Westseite (des groszen Walles) fällt in die umliegende sumpfige Niederung steil ab. Auf der Südwestseite der innern Burg gibt es eine Art Aussenwerk, bestehend aus zwei zusammenhängenden rundlichen Hügeln, die sich auf gemeinschaftlicher Grundlage mit der bisher geschilderten innern Burg erheben und fast eben so hoch als der innerste Wall sind. Dies Aussenwerk fällt mit seinen schmalen West und Südostseiten, sowie mit der langen Südwestseite ziemlich steil in den Sumpf ab. Der westliche Hügel des Aussenwerks, zugleich der äusserste Punkt des Ausläufers, schien, nach dem Augenmasz, eine Höhe von ca. 20 Fusz zu haben. Gegenwärtig ist dieser Hügel durch einen Dachsbau ganz unterminirt, welcher Umstand zu der Sage Veranlassung gegeben haben mag, dass in demselben noch unterirdische Gewölbe und Keller vorhanden seien. Von unten angesehen, erscheint die Bauerburg als ein aus zwei Stufen bestehender Terrassenbau, deren untere höhere durch den Aussenwall, die obere niedrigere aber von dem kleinen Innenwall dargestellt wird. Letztrer hat gerade Umrisslinien, auf seiner Höhe wurde sein Umfang mit Schritten (mehrere male) gemessen, und war das Resultat für die kleinste Seite, die südwestliche, 8 Schritte (a $2\frac{1}{2}$ Fusz rhl.) die nordwestliche masz 30, die Nordseite 30, die Ostseite 34 und die Südseite 40 Schritt, was von der Südost- zur Nordwest- Ecke eine Diagonale von 51—52 Schritt (= ca. 113 Fusz) gibt; die andere Diagonale ist etwas geringer. In dem Damm der Südseite gibt es ziemlich in der Mitte einen Einschnitt, den man als Eingang benutzen kann; vielleicht ist er modern; denn unweit davon am Fusze der Aussenböschung findet sich ein kleiner spitzer Schutthügel von Grus, Ziegeln, Kalk und dergleichen Resten von Mauerwerk, der Referenten stutzig machte, weil keine bisher bekanntgewordene lettisch-littausche Bauerburg Mauerwerk aufweist, es müsste denn ein Zusatz aus viel späterer Zeit sein und so war es auch hier der Fall, denn anderen Tages, beim zweiten Besuch fand sich der

alte Förster ein, welcher als Augenzeuge berichtete, dass zur Zeit der Blüte des Badeorts hier eine Küche gebaut worden sei, weil der Innenraum der Burg zu einem Lustort als Ziel der Spatziergänger benutzt wurde und deshalb in ihm Tische, Bänke und Lauben hergestellt waren. Dadurch erklärte sich auch leicht die Erscheinung, dass, während rings um, in den Gräben, auf den Wällen und Böschungen dichter Hochwald mit Eichbäumen bis zu 2 Fusz Durchmesser sich findet, das Innere nur mit Strauchwerk, Stauden und Farrenkraut bewachsen ist, jedoch an den Dämmen entlang finden sich auch hohe Bäume. Die Leute erzählen, es habe hier ein Heidentempel gestanden, andere meinen hingegen, die deutschen Ritter hätten hier eine Burg gehabt, von der ja noch die Keller in dem Dachsbau vorhanden seien. Sicherlich war es eine starke Feste der alten Littauer. Den von ihm an Ort und Stelle entworfenen Grundriss legte Herr J. D. in einer ausgeführten Zeichnung der Versammlung vor.

In der diesem Berichte folgenden kurzen Discussion erwähnte Herr Pastor Kurnatowski, dass er auch einen groszen Burgberg in Littauen kenne; derselbe lige an der Muhs beim Dorfe Szymance, 3 Werst westlich vom Städtchen Poswol. Er ist also nicht mit dem in der Juni-Sitzung gemeldeten, gleichfalls bei Poswol, aber nordöstlich gelegenen Pilskalm zu verwechseln.

Herr Döring legte hierauf Zeichnungen und Plan eines andern Pilskalns vor, den er gleichfalls in diesem Sommer und zwar am 6. August untersucht und aufgenommen hatte. Es ist der bereits in der Juni-Sitzung erwähnte, von Herrn Pastor Seiler aufgefundene Burgberg. Durch gütige Vermittelung des Herrn Pastors, war ihm die Möglichkeit geworden, diesem Pilskalm, einem der grössten, schönsten und wolerhaltendsten, die ausführlichste Untersuchung zu widmen. Er ligt auf dem linken Ufer der hier südnördlich flieszenden Memel (Niemon) ca. 2 Meilen südöstlich von Bauske, genau auf der Gränze von Littauen und Kurland, in der Art, dass 2 Gränzkupitzen sich auf ihm befinden, und die nördliche (genauer nordwestliche) Hälfte zu dem Zerrautschen Turke-Gesinde gehört, die südliche (südöstliche) zu dem littauischen Gute Bruniwizski (Herr v. Korff zugehörig). Von Bauske fährt man auf der Birsenschen Strasse bis zu dem $12\frac{3}{4}$ Werst entfernten Sakke-Krug. Schon vorher erblickt man nach links hin den Berg, über die Felder als kahle, braungrünliche längliche Kuppe von regelmässiger Form hervorragend. Vom Kruge bis zu dem östlich davon ligenden Turke-Gesinde mag es $\frac{1}{2}$ Werst sein; vom Gesinde geht man kaum 4 Minuten in südöstlicher Richtung bis an den Fusz des Pilskalns. Derselbe steigt ganz hart am Ufer des Flusses steil empor bis zu einer ungefähren Höhe von 40 bis 45 Fusz über das Niveau (des Sommerwasserstandes). Der begleitende Turke-Wirt schätzte die Höhe dagegen nur auf 35 Fuss. Über das umliegende Land, das natürlicher Weise sich über das Flussniveau im allgemeinen

erhebt, ragt die Kuppe des Pilskalm höchstens 25 Fuss empor. Dadurch, dass derselbe auf 3 Seiten durch thalartige Einsenkungen vom umligenden Lande getrennt ist, während die Ostseite der Fluss bespült, wird er erst zu dem isolirten steilen Berge, der ihn zur Feste geeignet machte. Die schwächste Stelle der Befestigung findet sich auf der Nordseite, hier hat offenbar der jetzige Berg ursprünglich mit der umligenden Hochebene zusammengehört: ein künstlicher breiter Graben, von dessen ausgegrabener Erde man wol den Berg auf dieser Seite noch erhöht hat, isolirte dadurch die Feste auch auf dieser Seite. Die Spuren des Grabens sind deutlich zu sehen: das den Fusz der Kuppe auf der Nordseite umgebende hochgelegene Feld senkt sich sehr merklich dem Fusze der Kuppe zu, die Senkung mag jetzt noch 8 Fuss Tiefe an der höchsten Stelle, der nördlichsten, betragen. Der Graben nach Westen hin sich immer mehr senkend, geht ganz unmerklich in ein Thälchen über, das sich westlich um den Berg herumzieht, und im Südwesten mit einem grözern von Westen her streichendem Thale vereinigt, welches letzteres in steilen Abstürzen den Pilskalm im Süden bis zum Flusse hin umzieht und ihn von einer Hochebene trennt, die beinahe von gleicher Höhe ist mit dem südlichen Theil seiner Oberfläche. Wo das Thal den Fluss erreicht, tritt ein schmaler Seitenarm desselben wol über 100 Fuss weit ins Land herein; es scheint jedoch dass dieser Wasserarm nur der Überrest eines Regenbaches ist, der zeitweilig das Westthal herunterströmt; die Landleute nennen ihn einfach Pilskalne-Straute (= Schlossbergs Regenbach). Bei höhern Wasserstand erfüllt die Memel jedenfalls buchtartig das Südthal. Der Berg hat im allgemeinen als Grundriss ein etwas gestrecktes Oval, dessen Längsaxe eine Richtung von Nordwesten nach Südosten einhält und das am Fusze gemessen, 422 Schritt (ca. 930 Fuss) Umfang hat. Die Oberfläche beinahe von derselben Grundform, zerfällt in zwei Theile: der etwas grözere südliche bildet nahezu ein Dreieck mit etwas gerundeten Umrissen und rundlichem Scheitel im Südosten, dessen Perpendikel (Höhenlinie) 50 Schritt, die Basis 45, der linke Schenkel (in der Krümmung) 56, der andere aber 60 Schritt misst. Dieser Theil ist völlig eben, auf ihm standen jedenfalls die Wohnungen. Der andere Theil im Nordwesten, ein kuppenartiger Wall, der sicherlich künstlich erhöht worden ist durch die aus dem breiten Nordgraben gewonnene Erde, überragt das südliche Plateau und man hat da oben eine hübsche umfassende Umschau; er scheint der höchste Punkt der Gegend zu sein. Der Wall hat, in der Höhe des Plateaus gemessen, einen Umfang von 148 Schritten und im Grundriss fast eine halbmondförmige Gestalt, dessen innere Linie natürlicher Weise identisch ist mit der (etwas gekrümmten) Basis des Plateaus. Auf der dem Flusse zugekehrten Seite des Berges, gibt es mehrere Abstürze aus neuerer Zeit, an ihnen sieht man, dass der Berg, wenigstens hier, aus Lehm besteht. Weder Baum,

noch Strauch findet sich auf und an dem Pilskaln, auch nicht in den umgebenden Thälern, nur spärlicher Graswuchs bedeckt ihn, seine Böschungen und das Südthal. Die weitere Umgebung besteht aus Ackerland, das im Norden bis an den Fusz der Bergkuppe heranreicht, also auch den einstigen Graben bedeckt, der eben durch das vielleicht Jahrhunderte lang fortgesetzte Beackern viel von seiner ursprünglichen Tiefe eingebüßt haben mag.

Der Turke-Wirth erzählte, dass man vor sehr langer Zeit auf dem hiesigen Burgberge Gottesdienst gehalten und jeder Anwesende nachher Opfertgaben niedergelegt habe; ferner berichtete er von einem zweiten Pilskaln, der nur 6 Werst von dem hiesigen bei der Gränze an der Muhs gewesen, den alte Leute noch gesehen, der aber durch fortgesetztes Grantgraben eingestürzt sei.

Über den Namen der einstigen Semgallen-Burg, die auf dem geschilderten Pilskaln gestanden, steht dem Berichterstatter nur eine Vermutung zu Gebote: es erinnert nämlich der Name des nahen Gutes Alt-Rahden an die in der livländischen Reimchronik vorkommende Burg Ratten*) oder Raten**). Nachdem Meister Walter von Nordeck Terweten und Mesoten in zwei Kriegsfahrten erobert hatte, unternahm er im Frühjahr 1272 eine dritte Fahrt in das Semegallen-Land, von der es Vers 8046 heiszt:

Es stand unlange sider (= nachher, später.)
Ein Heer ward aber ausgesandt
In der Semegallen Land.
Das Heer zu Terweten kam,
Von der Burge es nahm
Rasche Semegallen do (da)
Unde rannten also
Feste (eifrig) hin zu Ratten wart (wärts).
Das Haus ward gewonnen mit der Fahrt,
Das verbrannten sie viel gar (ganz und gar)
Und nahmen in ihr' Schaar
Alles, das sie funden
Darinne zu den Stunden (zu der Zeit).
Da das Haus war verbrannt,
Da reit't das Heer zu (nach) Livland.

Angenommen, unser Pilskaln wäre die Burg Ratten, so müsste es wol zunächst auffallen, dass das Ordensheer den groszen 9 bis 10 Meilen betragenden Umweg über Terweten (das jetzige Hofzumberge, 4 Meilen südwestlich von Mitau und 8½ Meile westlich vom Pilskaln) gemacht habe, da doch unser Pilskaln von Riga in gerader Linie nur 9 Meilen (in südlicher Richtung) entfernt ist.

Zur Begründung dieses Umweges lässt sich jedoch anführen, dass es vielleicht keinen nähern zu einem Heereszug geeigneten Weg gab, da ja noch heute die Strecke zwischen Riga und dem

*) In der Rigaer Handschrift.

**) In der Heidelberger Handschrift.

mutmaszlichen Ratten sehr wald-, sumpf- und wasserreich und unwegsam ist, wie viel mehr mochte solches in jenen alten Zeiten der Fall gewesen sein und selbst die Gegend zwischen Mitau und Bauske ist, wenigstens in der Höhe des Flusses, noch jetzt sehr wasserreich, eine Unzahl kleiner Flüsse und Bäche mit zum Theil sumpfigen Ufern, sind hier zu überschreiten, weshalb wol auch der kurz vor der oben citirten Stelle der Reimchronik erzählte Heereszug nach Mesoten*) (westl. von Bauske an der Aa gelegen) zu Schiffe unternommen worden war. Vielleicht geschah der Umweg auch nur deshalb, um in Terweten „rasche Semegallen“ aufzunehmen, wenn es auch undeutlich bleibt, wozu solches geschah und in welchem Verhältnis genannte Semegallen zu der ja in Ordenshänden befindlichen Terweten-Burg gestanden haben konnten.

Unser Ratten ist früher oft mit der im westlichen Semgallen (im Autzischen Kirchspiel) gelegenen Racken- oder Raketen-Burg identifizirt worden, obgleich aus der Reimchronik selbst zu ersehen, dass dieselbe erst 1290 verbrannt worden ist, während doch Ratten, wie oben gesagt, schon 1272, also 18 Jahre früher gänzlich (vil gar) zerstört worden war. Doch bringt schon E. Meyer in seiner Übersetzung der Reimchronik (Reval 1848) die Bemerkung (S. 366) dass Ratten östlich von Bauske gelegen, wahrscheinlich auch in Berücksichtigung der oben angeführten Namensähnlichkeit. Auch Bielenstein hegt dieselbe Mutmaszung. (Magazin der lett. liter. Gesellschaft. XIV. 2. S. 56 und 129.) In den „livländischen Historien“ von Joh. Renner (Ausgabe von R. Hausmann und K. Höhlbaum, Göttingen 1876) welcher ca. 1556—60 in Livland lebte, kommt sowol für die Burg Racketen (Racken), als auch für Ratten ein und derselbe Name, nämlich R a c t e n vor. Entweder hat ihm noch eine andere Handschrift als die bekannten der livländischen Reimchronik vorgelegen, oder aber, was Referenten wahrscheinlicher dünkt, ist die gleiche Benennung der beiden Burgen, deren lokale Verschiedenheit aus der Erzählung doch ziemlich deutlich hervorgeht, nur durch Flüchtigkeit des die alte Reimchronik bloß auszüglich bearbeitenden Schriftstellers entstanden. —

Zum Schluss berichtete Herr Dr. Bluhm über den Besuch des Herrn Dr. Oskar Montelius, Conservator des Schwedischen National-Museums in Stockholm, den derselbe unserm Museum zum Zweck des Studiums unserer heimischen Grabalttümer im Juli-Monat gemacht hatte. Unter anderm hatte er von 20 der wichtigsten Bronzeformen photographische Abbildungen gewünscht, die ihm in der Folge zugeschiedt wurden. In einem spätern Schreiben des Herrn Montelius an Dr. Bluhm bemerkt der-

*) In Mesoten gibt es noch jetzt einen groszen wohlerhaltenen Pilskaln dicht am Pastorat auf dem linken Aa-Ufer, jetzt Bischofsberg genannt, der senkrecht empor steigt und dessen obere Fläche auf der West- das ist Landseite von einem Hohen halbboğonförmigen Wall begränzt wird. J. D.

selbe in Bezug auf unsere Altertümersammlung: „Etwas von den archäologischen Observationen, die ich in Mitau und in den andern Städten der Ostseeprovinzen gemacht hatte, ward dem Congresse in Budapest mitgetheilt. Besonders scheint es mir von Wichtigkeit zu sein, dass man sehr früh, schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus, unverkennbare Spuren von einer germanischen Bevölkerung in Kurland nachweisen kann. Vielleicht wird es mir einmal vergönnt werden, diese interessante Frage ausführlicher zu behandeln, als es in dem Comptes-rendu des Congresses möglich ist.“ —

Seit dem 30. August waren die Sitzungsberichte der Gesellschaft aus dem Jahre 1875 versandt worden.

Bericht über die 644. Sitzung am 6. October 1876.

Folgende Geschenke wurden vorgelegt:

1) Von der Historischen Abtheilung des Bremer Künstlervereins:

Bremisches Jahrbuch. Achter Band. 1876.

2) Vom Verfasser:

Тохтамышъ и Фирковичъ. Статья А Клянка.

3) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau: Elf ihrer neuesten Drucksachen in lettischer Sprache.

4) Bulletin de la société Imperiale des naturalistes de Moscou. 1876, No 2.

5) Vom Verfasser: Zur Biologie der Schwalben. Lettre adressée à Mr. le Vice-Président Dr. Renard par H. Kawall, Pussen. 25. Juin 1876. (Sonderdruck aus den Bulletins der Moskauer Naturforscher-Gesellschaft.

6) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. XXII. No. 2.

7) Vom Verfasser:

Beiträge zur Kritik älterer holsteinischer Geschichtsquellen. Von C. Schirren. Leipzig 1876.

8) Von der Russischen Geographischen Gesellschaft:

a) Извѣстія, 1876. 4.

b) Западный районъ экспедиціи по изученію хлѣбной торговли и производительности Россіи. Часть II. Районъ западной Двины и верховьевъ Днѣпра. М. Раевского. С. Петербургъ 1876.

9) Von der literärisch - praktischen Bürgerverbindung in Riga:

a) Jahresbericht über das 73. Gesellschaftsjahr vom 12. December 1874 bis zum 12. December 1875.

b) Rigasche Stadtblätter für das Jahr 1875.

10) Jahresbericht am 16. Mai 1875 dem Comité der Nikolai-Hauptsternwarte abgestattet vom Director der Sternwarte. St. Petersburg 1875. Dasselbe vom 19. Mai 1876.

11) Vom Gymnasiasten Richard von Behr: Eine Denkmünze von Zinn auf die Vermählung des Prinzen Eduard von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark. 1863.

12) Vom Gymnasiasten Karl von Behr:

Mehrere Bronze-Altertümer, die beim Klein-Driving-Gesinde (bei Preekuln im westlichen Kurland) auf einer Anhöhe beim Fundamentgraben im vergangnen Frühjahr gefunden worden sind:

a) Eine kreisrunde kreuzförmige durchbrochene Fibula, $1\frac{1}{2}$ rh. Zoll.

b) Ein flaches länglich viereckiges Stück Bronze, mit Mittelgräte, Liniennormament und ösenartigen Haken, halbzerbrochen, $2\frac{3}{4}$ “ lang, $1\frac{1}{2}$ “ breit, wahrscheinlich auch eine Fibula.

c) Fragment einer zierlichen halbkreisförmigen Fibula, $1\frac{1}{8}$ “ breit.

d) Einen breiten spiralförmigen Fingerring.

e) Einen kleinen ganz einfachen Fingerring.

f) Ein einfaches Armband.

g) Fragment eines dünnen strickförmigen Halsringes. 4“.

h) Fragment eines sehr einfachen Halsringes. $2\frac{1}{8}$ “.

13) Von Fräulein von Stempel aus Reggen:

a) Eine Partie Mineralien, darunter 2 Stück Tropfstein aus der Höle von Monsummano und Kalksinter aus dem Fall von Terni.

b) 2 Denkmünzen (Zinn und Messing) auf Schiller ($\frac{1}{8}$ “ Dchm.) Avers: Schillers Büste mit der Umschrift: Fried. von Schiller. Revers: eine Glocke; darunter: natus 1759, obit 1805. Umschrift: Mortuos plango.

Briefe von den Herren Schuldirektor Göök (Dorpat), Dr. Senoner (Wien) Dr. Renard (Moskau) und von der liter. prakt.: Bürgerverbindung (Riga) wurden vorgelesen.

Herr Dr. Bluhm, als interimistischer Präsident, eröffnete die Sitzung mit der Aufforderung, zur Wahl von zwei neuen Gliedern des Engern Ausschusses zu schreiten, da Herr Director Professor von Paucker die Niederlegung des Präsidiums der Gesellschaft und Herr Baron Alfons v. Heyking seinen Austritt aus dem Engern Ausschuss angezeigt hatten.

Es wurden die beiden Herren Baron Eduard von der Brüngen und Baron Emil von Lieven einstimmig erwählt.

Hierauf wählte der Engere Ausschuss aus seiner Mitte den Herrn Baron von der Brüngen zum Präsidenten, welcher sogleich die Leitung der Sitzung übernahm. Es wurde zunächst Herr Baron Max von der Ropp auf Bixten als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Hierauf berichtete Herr Dr. med. Hugo Behr, über seine Reise nach Italien, insbesondere über neuentdeckte etruskische Gräber bei Viterbo mit noch unentzifferten Inschriften; dieselben sind über der Erde aufgebaut und mit Steinen gedeckt; die in ihnen gefundenen Vasen von schwarzem Thon, die Schmucksachen und dergleichen werden im Museum zu Viterbo aufbewahrt. Be-

sonders eingehende Mittheilungen machte er über Sicilien, das er von Palermo quer durch bis Syrakus bereist hatte.

Bericht über die 645. Sitzung am 3. November. 1876.

Eingegangene Geschenke:

1) Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1876, No. 9.

2) *Bullettino meteorologico di Moncalieri*, Vol. X. Num. 5.

3) Fünfzehnter Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Gieszen 1876.

4) Von Fräulein J. Lange in Mitau:

Ein in Frankreich im J. 1538 gedruckter aber noch nicht ausgefertigter Ablassbrief. In Paris auf der Auction gekauft.

5) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga:

a) Mittheilungen XII. Heft 2.

b) Sitzungsberichte für 1875.

6) Vom Verfasser:

Über den letzten Urkundenfund im Revalschen Rathsaarchiv. (November 1875.) Vortrag gehalten am 10. März 1876 in der est. liter. Gesellschaft von Gotthard von Jansen.

7) Von der Steffenhagenschen Offizin:

Drei lettische Schulschriften.

8) Vom Herrn Director K. von Paucker:

Materialien zur Geschichte der lateinischen Wörterbildung von C. Paucker. II.

9) Von Herrn Baron Wilhelm von der Reck:

Eine Seeschwalbe, *Sterna hirundo*, Anfang August vom Geber am Dubbelschen Strande geschossen.

10) Von Herrn Baron Eugene von Haaren:

Ein Steinadler, *Aquila Chrysaetos* (auch Goldadler, Gemeiner Adler, Hasenadler, *Aquila nobilis*, *Falco fulvus*) Weibchen. Geschossen vom Geber im Anfang October im Johannishöfchen Gebiet in Littauen, nahe der kurischen Gränze.

Ein Schreiben von der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft war gleichfalls eingegangen.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren: Oberhofgerichts-Advokat Paul Wachtsmuth, Baron Eugene von Haaren auf Memelhof, und Candidat Ernst Reinfeldt.

Da ein angemeldeter Vortrag eines Hindernisses wegen nicht gehalten werden konnte, wurde die Versammlung zur Erledigung von verschiedener Interna verwandt.

Bericht über die 646. Sitzung am 1. December 1876.

Verzeichnis der eingegangenen Schriften und Gegenstände:

1) Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1876. No. 10.

2) Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark. XXIV. Heft. Graz. 1876.

3) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 13. Jahrgang. Graz. 1876.

4) Bullettino meteorologico di Moncalieri. Vol. X. Num. 6.

5) Von Herrn Schau in Mitau:

a) Über den Gletscher-Garten in Luzern. Von Professor Alb. Heim. Luzern 1874.

b) Ein kleiner Malstein des Luzerner Gletscher-Gartens.

6) Vom Verfasser:

Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg u. s. w. von C. Russwurm. Erster Theil. Lebensbeschreibungen. A. Ordenszeit. Breslau. 1875.

Dasselbe. B. Schwedische Zeit. Breslau 1876.

7) Von der Kaiserlichen Universität zu Dorpat:

Die academischen Gelegenheitsschriften, welche seit dem 27. April 1876 in Druck erschienen sind.

8) Reden zur Eröffnung des Jasmanschen Waisenhauses in Mitau am 24. October 1876.

9) Von Fräulein Julie Lange in Mitau:

a) Sieben Stück ältester russischer Silbermünzen.

b) Sechs Stück spätere, nämlich von 1708 (5 Kop.) 1748 (Griwenik) 1770 (2 St.) 1771 und 1784.

c) Drei polnische Münzen, als von 1767 (Kupfergroschen) 1835 (Krakausches Fünfgröschentstück) und von 1665 (Kupfersolidus).

d) Ein Erzbischöflich-Salzburgsches Silberstück von 1681.

e) Ein altes unbekanntes Kupferstück eines bairischen Bischofs vom Jahre 1750, wahrscheinlich des sogenannten Cardinals von Bayern, Johann Theodor, Bischofs von Freisingen.

f) Ein kleines altes unbekanntes Kupferstück.

10) Von Herrn Baron Theodor von Funck auf Allmahlen: Fünf kleine kaukasische (?) Silbermünzen.

11) Von Frau Dr. Buchholtz durch Herrn Pastor Neander:

Eine kleine dicke Silbermünze ($1\frac{1}{6}$ “ rh. Dhm.) deren Avers einen unbärtigen Römerkopf im Profil zeigt mit der Umschrift: IMP. M. OTHO. CAESAR. AVG. TR. P. Auf dem Revers befindet sich eine stehende weibliche (?) Figur mit Blumenstrausz (?) und Szepter (?) und die Umschrift: PAX. ORB. . . . ARVM. Doch wol jedenfalls eine Münze des Kaisers Otho (69 nach Chr). Sie ist kürzlich in der Nähe von Warschau in der Erde gefunden worden.

12) Vom Herrn Provisor Niederlau in Riga:

Ein Holzhäher, Garrulus glandarius, (auch Eichelhäher, Markwart, Markolf, Gartenkrähe, Herold, Corvus gland. und Pica glandaria.)

Die Versammlung beschloss zur Feier der Eröffnung der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften vor 150 Jahren am 27. December ein Gratulations-Schreiben abzusenden. Hierauf wurde der im vorigen Monat verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft, nämlich des Herrn Akademikers Dr. Eduard Eichwald und des Herrn Geheimrath Dr. Karl Ernst von Baer ehrend gedacht. Ersterer gehörte der Gesellschaft seit dem Jahre 1821, Letzterer seit 1818 an.

Nach Besprechung einiger Interna berichtete Herr Dr. Blum über den Gletscher-Garten in Luzern, über dessen Riesentöpfe oder Strudellöcher und legte zur Vergleichung mit dem von dort stammenden Steine, die im Museum befindlichen Imatra-Steine vor und las zuletzt aus Lagorios neuester Schrift „Microscopische Analyse ostbaltischer Gebirgsarten“ (Dorpat 1876) eine dahin einschlagende Stelle vor.

Sodann hielt derselbe einen Vortrag über Runen und deren Anwendung zu Kalendern und erklärte an einem Runenkalender dessen Einrichtung und praktischen Nutzen. Derselbe ist auf einen Spatzierstock eingeschnitten, welcher dem Museum zugehört, 3 Fusz 4 Zoll lang und von Holz (Weichselkirsche?) ist. Der elfenbeinerne Griff ist zum Theil abgebrochen, der noch erhaltene Schwanz eines heraldischen Adlers deutet seine einstige Verzierung an. Dass der Stock wenig im Gebrauch gewesen, dafür spricht die geringe Abnutzung der als kleine Kugel auslaufenden Zwingel. Seine Herkunft hat vorläufig noch nicht ermittelt werden können, doch scheint seine Anfertigung kaum früher als im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts geschehen zu sein. Die Runen sind in zwei Doppelreihen entlang des Stockes eingeschnitten, die dazwischen befindlichen zwei breiten Streifen enthalten allerlei Gegenstände als Embleme zur Bezeichnung der Festtage und dergleichen. Die Runen der oberen sechsmonatlichen zwei Reihen nennen die Tage der 52 Jahreswochen, die 19 Runen der untern Reihen stellen die Mondphasen des Mondkreises dieses immerwährenden Kalenders dar, und da die Epakte jedes beliebigen Jahres sich leicht berechnen lässt, so ist man im Stande, die Tage der Neumonde, mithin auch die andern Mondphasen mit ziemlicher Sicherheit aufzufinden, freilich mit den Fehlern, wie sie der Julianische Kalender mit sich bringt.

Als ordentliche Mitglieder wurden die Herren Sekretär Alexander Strupp und Cand. theol. Ernst Bernewitz aufgenommen.

Anhang.

I. Mitglieder - Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1876.

a) Ehrenmitglieder.

Zeit der Ernennung.

1837. . . . Athanasius Graf **Raczynski** in Berlin.
1840. . . . Peter Prinz von **Oldenburg**, Kaiserliche Hoheit, in St. Petersburg.
1844. . . . Alexander von **Stieglitz** in St. Petersburg.
1849. . . . Alexander Fürst **Suworow-Italiiski** in St. Petersburg.
1857, 6. Febr. Peter Alexandrowitsch von **Walujew**, Minister in St. Petersburg.
1859, 4. März. Iwan von **Brevern**, Senateur in St. Petersburg.
1859, 4. März. Eugraph Petrowitsch von **Kowalewski**, in St. Petersburg.
1859. . . . Dr. Friedrich Georg von **Bunge**, in Gotha.
1862, 7. Febr. Dr. Karl von **Paucker**, Staatsrath in Mitau.
1863, 6. Nov. Dr. Alexander Graf **Keyserling**, in Estland,
1863, 6. Nov. Wilhelm Baron **Lieven**, Oberjägermeister in St. Petersburg.
1865, 2. Juni. Peter Graf **Schuwalow**, in London.
1865, 2. Juni. Eduard **Bendemann**, Professor in Düsseldorf.
1868, 4. Decbr. Paul von **Lilienfeld**, kurländischer Gouvernements-Chef.
1870, 4. Nov. Dr. Adolf **Wagner**, Professor in Berlin.
1872, 16. Aug. Dr. Georg **Schweinfurth**, in Kairo.
1875, 1. Octb. Dr. Alexander von **Bunge**, Prof. emer. in Dorpat.

b) Ordentliche Mitglieder.

Zeit der Aufnahme.

- 1834, . . . Leon Baron **Koskull**, auf Schrudunden und Zilden.
1835, . . . Alfons Baron von **der Ropp**, auf Bixten.
1840, . . . Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.
1844, . . . Johann von **Bordelius**, auf Ligutten und Ilmagen.
1846, . . . Eduard **Neander**, Pastor und Consistorial-Rath in Mitau; ausgetreten 1847, wieder eingetreten 1863 2. October.
1846, . . . Hermann **Cruse**, reform. Pastor emer. in Mitau.
1846, . . . Georg W. v. **Richter**, Consistorialsecretair in Mitau.

- 1846, . . . Friedrich **Cruse**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- 1846, . . . Konrad Baron **Bistram**, Oberburggraf in Mitau, ausgetreten 1848, wiederingetreten 1864, 8. Jan.
- 1846, . . . Dr. Karl **Gramckau**, Arzt in Mitau.
- 1846, . . . Georg Graf **Lambsdorff**, in Mitau.
- 1848, . . . Magnus Baron **Klopmann**, auf Alt- und Neu-Lassen.
- 1849, . . . Hermann Graf **Keyserling**, in Mitau.
- 1849, . . . Julius **Vogel**, Inspector des Gymnasiums zu Mitau.
- 1857, 6. Febr. Julius **Döring**, Geschichts- und Bildnismaler, Zeichenlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- 1859, 4. März. Gotthard Baron **Vietinghoff - Scheel**, Oberhofgerichts-Präsident in Mitau.
- 1859, 4. März. Alfred Baron **Heyking**, kurländ. Vice-Gouverneur.
- 1859, 4. März. Alfons Baron **Heyking**, Secretair des kurländischen Kreditvereins.
- 1859, 4. März. Hermann von **Bach**, (auf Dannenthal) Bankrath in Mitau.
- 1859, 4. März. Alexis **Ucke**, auf Stirnen.
- 1859, 4. März. Rudolf **Postel**, Musikdirektor in Mitau.
- 1860, 3. Febr. Eduard Baron von der **Brüggen**, Landmarschal in Mitau.
- 1862, 4. April. Dr. Hugo **Behr**, Arzt in Mitau.
- 1862, 5. Dec. Julius **Goertz**, Apotheker in Mitau.
- 1863, 6. März. Heinrich **Seesemann**, Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium.
- 1863, 10. April. Edmund **Krüger**, Cand. chem., Lehrer an der Realschule in Mitau.
- 1863, 4. Sept. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
- 1863, 2. Oct. Ottokar Baron **Hörner**, auf Ihlen.
- 1863, 2. Oct. Dr. Edmund **Stephany**, Arzt in Mitau.
- 1863, 2. Oct. Moritz **Conradi**, Pastor in Mitau.
- 1863, 2. Oct. Karl **Melville**, Instanzsecretair beim Mitauschen Oberhauptmannsgericht.
- 1863, 2. Oct. Julius **Eckardt**, Assessor beim Mitauschen Magistrat.
- 1863, 6. Nov. Karl Baron von der **Recke**, auf Paulsgnade.
- 1863, 6. Nov. Theodor **Engelmann**, Stadtsecretair in Mitau.
- 1863, 4. Dec. Th. **Lamberg**, kurländ. Generalsuperintendent.
- 1864, 3. Juni. Arthur Baron von der **Osten-Sacken**, auf Bredenfeld.
- 1864, 3. Juni. Karl **Schilling**, Advokat in Mltau.
- 1864, 2. Sept. Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- 1865, 3. Febr. Adolf **Wegner**, Postmeisters-Gehülfe in Mitau.
- 1866, 2. Febr. Theodor Baron **Funck**, auf Allmahlen.
- 1866, 2. März. August von **Raison**, Probst und Pastor zu Grosz-Autz.
- 1866, 5. Oct. Ferdinand Baron **Behr**, auf Titelmünde, Cand. jur.
- 1866, 5. Oct. Karl **Dannenberg**, Lehrer am Gymnasium zu Mitau.
- 1866, 2. Nov. Johannes Baron **Rummel**, auf Belmont, Kreismarschal.

- 1867, 5. April. Ludwig Baron **Grotthuss**, auf Lambertshof, Kreis-
marschal.
- 1867, 3. Mai. Otto Baron **Brunnow**, Oberhofgerichts-Advokat in
Mitau.
- 1867, 3. Mai. Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Kaulitzen.
- 1867, 1. Nov. Dr. Oswald **Chomse**, Arzt in Mitau.
- 1867, 1. Nov. Heinrich **Diederichs**, Oberlehrer am Gymnasium
zu Mitau.
- 1869, 5. März. Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
- 1869, 7. Mai. Emil Baron **Lieven**, auf Korallen, Oberrath in Mitau.
- 1870, 4. Nov. Paul Baron **Derschau**, in Mitau.
- 1872, 16. Aug. Rudolf Baron **Hörner**, in Mitau.
- 1872, 6. Sept. Julius **Schiemann**, Obergerichts-Advokat in Mitau.
- 1872, 4. Oct. Dr. Gustaf **Otto**, Arzt in Mitau.
- 1872, 4. Oct. Hans **Urban**, Lehrer am Gymnasium zu Mitau.
- 1872, 4. Oct. Arkadius **Sokolow**, Oberlehrer am Gymnasium zu
Mitau.
- 1873, 5. Sept. Adolf Baron **Kleist**, Kreisrichter in Mitau.
- 1873, 3. Oct. Hugo Graf **Keyserling**, kurländischer Landesbe-
vollmächtiger.
- 1873, 3. Oct. Louis Graf **Medem**, auf Stockmannshof in Livland.
- 1873, 3. Oct. Julius Graf **Medem**, in Mitau.
- 1873, 3. Oct. Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff**, Bankdirector
in Mitau.
- 1873, 3. Oct. Arthur von **Sivers**, Oberhofgerichts-Secretaire in
Mitau.
- 1873, 3. Oct. Karl Baron **Lieven**, Obersecretair in Mitau.
- 1873, 3. Oct. Karl Baron **Drachenfels**, in Mitau.
- 1873, 3. Oct. Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau.
- 1874, 9. Jan. Karl Graf **Keyserling**, (auf Malguschen) in Mitau.
- 1874, 9. Jan. Theodor Baron **Behr**, Oberhofgerichts-Secretair in
Mitau.
- 1874, 6. März. Dr. Albert **Brasche**, Arzt in Mitau.
- 1874, 10. April. Arthur von **Magnus**, Oberhofgerichts-Advokat in
Mitau.
- 1874, 2. Oct. Heinrich Graf **Keyserling**, Kreisgerichts-Secretair
in Mitau.
- 1875, 2. April. Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt**, in Mitau.
- 1875, 1. Oct. Oskar **Baar**, Stadtarchitekt in Mitau.
- 1875, 1. Oct. Rudolf Baron **Maydell**, kurländischer Gouverne-
ments-Procureur.
- 1876, 14. Jan. Otto Graf **Keyserling**, (auf Paddern) in Mitau.
- 1876, 14. Jan. Dr. Christoph von **Borowicz**, in Mitau.
- 1876, 14. Jan. Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff**, Kreisgerichts-
Assessor in Mitau.
- 1876, 3. März. Oskar **Kurnatowski**, reform. Prediger in Mitau.
- 1876, 5. Mai. Leo Fürst **Lieven**, in Mitau.
- 1876, 5. Mai. Friedrich **Wachtsmuth**, Privatlehrer in Mitau.

- 1876, 6. Oct. Max Baron von der **Ropp**, auf Bixten.
 1876, 3. Nov. Paul **Wachsmuth**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
 1876, 3. Nov. Ernst **Reinfeld**, Cand. in Mitau.
 1876, 3. Nov. Eugene Baron **Haaren**, auf Memelhof (Littauen).
 1876, 1. Dec. Ernst **Bernewitz**, Cand. theol.
 1876, 1. Dec. Alexander **Strupp**, Kreisgerichts-Secretair in Mitau.

c) Korrespondirende und auswärtige Mitglieder.

1818. . . . Dr. Karl Ernst von **Baer**, Akademiker, † 1876, 16. November.
 1821. . . . Karl Eduard von **Eichwald**, Akademiker, † 1876, November.
 1822. . . . Dr. Georg Joachim **Blossfeldt**, Kais. Russischer Staatsrath in Dresden.
 1829. . . . Dr. Peter Otto v. **Götze**, Geheimrath in St. Petersburg.
 1833. . . . Jul. W. Th. **Richter**, Generalsuperintendent in St. Petersburg.
 1836. . . . Joh. Georg **Kohl**, Stadtbibliothekar in Bremen.
 1837. . . . K. G. Alexander **Eckers**, emer. Oberlehrer in Riga.
 1838. . . . Dr. E. Rudolf von **Trautvetter**, Director des botanischen Gartens in St. Petersburg.
 1839. . . . Dr. Ferd. Joh. v. **Wiedemann**, Akademiker in St. Petersburg.
 1839. . . . Dr. Aug. Fried. **Pott**, Professor zu Halle.
 1839. . . . Dr. Ed. **Miram**, Professor in Kiew.
 1840. . . . Ernst Ludolf **Seezen**, Naturforscher in Riga.
 1841. . . . B. v. **Dorn**, Wirkl. Staatsrath in St. Petersburg.
 1842. . . . Georg **Berkholz**, Stadtbibliothekar in Riga.
 1843. . . . Dr. Fedor **Possart**, Professor in Stuttgart.
 1843. . . . Dr. Karl Baron **Rummel**, Staatsrath in Dorpat.
 1844. . . . Wilhelm **Maczewski**, Oberlehrer in Riga.
 1844. . . . Dr. Theodor Heinrich **Beise**, Staatsrath in Dorpat.
 1845, 26. Nov. Dr. Karl **Schmidt**, Professor und Wirklicher Staatsrath in Dorpat.
 1845. . . . Ed. Christ. **Pabst**, Oberlehrer der Domschule in Reval.
 1845. . . . Ernst **Kunik**, Akademiker in St. Petersburg.
 1845. . . . Dr. Joh. Ernst von **Panck**, Arzt in Dorpat.
 1845. . . . Dr. Maximilian **Heine**, Arzt in St. Petersburg.
 1846. . . . Dr. Alex. Ludwig **Doellen**, Professor in Charkow.
 1848, 21. Jan. Dr. Karl von **Renard**, Secretair der Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau.
 1848. . . . Dr. Clemens Friedrich **Meyer**, (von Waldeck) in Heidelberg.
 1849. . . . Iwan **Nikolitsch**, Curators-Gehülfe in Kasan.
 1850, 14. Juni. Nikolai Graf **Rehbinder**, † 31. Aug. 1876 in Dorpat.
 1853, 4. März. K. **Russwurm**, Archivar in Reval.

- 1853, 7. Decb. Wilhelm Graf **Raczynski**, in Erfurt.
1857, 6. Febr. Victor **Kupffer**, Bürgermeister von Dorpat.
1858, 2. April. Jegò von **Sivers**, Professor in Riga.
1861, 1. Febr. Alfred **Büttner**, Oberlehrer in Riga.
1861, 1. Nov. Johannes von **Engelmann**, Professor in Dorpat.
1863, 6. Nov. Nikolai Graf **Lambsdorff**, in Hannover.
1864, 8. Jan. Otto **Watson**, in St. Petersburg.
1864, 8. Jan. Joh. Heinrich Karl **Kawall**, Pastor zu Pussen (Kurland).
1864, 4. März. Dr. Emil **Straus**, Arzt zu Talsen (Kurland).
1864, 1. April. Heinr. Joh. **Hansen**, in Narva.
1864, 2. Sept. Dr. Constantin **Grewingk**, Professor in Dorpat.
1864, 7. Oct. August **Bielenstein**, Pastor in Doblen (Kurland).
1864, 2. Decb. Dr. Otto **Struve**, Director der Sternwarte in Pulkowa.
1865, 3. Febr. Johanna **Conradi**, in Mitau.
1865, 3. Febr. Karl **Erdmann**, Professor in Dorpat.
1865, 5. Mai. Dr. Leopold **Gahlbäck**, estl. Gouv. Schuldirektor in Reval.
1866, 2. Febr. Dr. Karl **Schirren**, Professor in Kiel.
1868, 4. Decb. Eduard Baron **Wolff**, auf Stomersee in Livland.
1868, 4. Decb. Dr. Gustaf **Schönberg**, Oberlehrer in Warschau.
1868. . . . L. B. **Gastinel-Bey**, Director des Acclimatisations-Gartens zu Kairo.
1868. . . . P. Franz **Denza**, Director des Observatoriums in Moncalieri.
1868. . . . Dr. Armand **Thielens**, in Tirlemont. (Belgien)
1868. . . . D. A. van **Bastelaer**, in Charleroi (Belgien).
1868. . . . Luigi **Bombicci**, Professor in Bologna.
1868. . . . Arthur **Issel**, Professor zu Genua.
1868. . . . Adolf **Senoner**, in Wien.
1869, 5. März. Dr. Wilhelm **Mannhardt**, Stadtbibliothekar in Danzig.
1869, 4. Juni. A. **Kotljarewski**, Professor, früher in Dorpat.
1870, 6. Mai. Joseph **Henry**, Secretair der Smithsonian-Institution zu Washington.
1870, 6. Mai. Ernst Baron von der **Brüggen**, in Riga.
1872, 16. Aug. Dr. Hermann **Hildebrand**, in Riga.
1872, 16. Aug. Dr. Theodor **Schiemann**, Oberlehrer in Fellin.
1872, 1. Nov. I. H. **Woldemar**, Archivar in Mitau.
1873, 6. Juni. Iulius **Iversen**, Staatsrath in St. Petersburg.
1874, 6. März. August **Lieventhal**, Professor in Riga.
1874, 6. März. Theodor Hermann **Pantenius**, Schriftsteller in Leipzig.
1874, 5. Juni. Dr. Eduard **Winkelmann**, Professor in Heidelberg.
1875, 5. Febr. Dr. Ernst von **Olfers**, auf Metgethen bei Königsberg.
1876, 14. Jan. Karl Georg Graf **Sievers**, auf Villa S. bei Wenden. (Livland).
-

II. Der Engere Ausschuss der Gesellschaft.

- Präsident: 1) Eduard Baron von der Brüggén, (gewählt den 4. April 1862, Präsident d. 8. Oct. 1869, zurückgetreten d. 11. Febr. 1876, wiedergewählt d. 6. Oct. 1876.)
2) Kurländischer Schuldirektor Dr. Karl von Paucker, (gewählt d. 11. Febr. 1876, zurückgetreten den 31. August 1876).
- Geschäftsführer und Bibliothekar: Julius Döring (gewählt den 4. April 1862. Bibliothekar 1860 d. 11. März, Geschäftsführer 1865, Februar).
- Schatzmeister: Oberlehrer Karl Dannenberg (gewählt d. 3. Mai 1872 Schatzmeister).
- Mitglieder: Alfons Baron Heyking, (gewählt d. 3. Februar 1860, zurückgetreten d. 9. September 1876).
Dr. Karl Bluhm (gewählt d. 4. März 1859).
Cand. Edmund Krüger, gewählt d. 2. Juni 1865).
Hermann von Bach, (gewählt d. 4. November. 1870).
Heinrich Diederichs, (gewählt d. 6. September 1872).
Emil Baron Lieven, (gewählt d. 6. October 1876).

III. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit welchen die Gesellschaft in Verkehr steht:

- Amsterdam:** Königliche Akademie der Wissenschaften.
Arensburg: Verein zur Kunde Oesels.
Augsburg: Naturhistorischer Verein.
Bern: Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
Bremen: Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer.
Breslau: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Brüssel: Königliche Akademie der Wissenschaften und Künste für Belgien.
Brüssel: Malacologische Gesellschaft für Belgien.
Bützow: Verein der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg.
Chemnitz: Naturwissenschaftliche-Gesellschaft.
Christiania: Königliche Nordische Universität.
Dorpat: Universität.
Dorpat: Gymnasium.
Dorpat: Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Dorpat: Naturforscher Gesellschaft.
Dresden: Königlich Sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmale.
Gieszen: Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Gratz: Historischer Verein für Steiermark.
Hermannstadt: Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
Kairo: Khediviale Gesellschaft für Geographie.
Kiel: Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgs Geschichte.

- Klagenfurt:** Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
Königsberg: Königliche Bibliothek.
Leipzig: Museum für Völkerkunde.
Leisnig: Alterthums-Gesellschaft.
Libau: Nikolai-Gymnasium.
Lübeck: Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
Mitau: Gymnasium.
Moncalieri: Observatorium des Königl. Karl-Alberts-Collegium.
Moskau: Kaiserliche Naturforscher-Gesellschaft.
Narva: Alterthumsgesellschaft.
Nürnberg: Germanisches Museum.
Nürnberg: Naturhistorische Gesellschaft.
Odessa: Alterthumsgesellschaft.
St. Petersburg: Journal-Redaction des Ministeriums der Volksaufklärung.
St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg: Kaiserliche Öffentliche Bibliothek.
St. Petersburg: Kaiserliche Archäologische Commission.
St. Petersburg: Physikalisches Central-Observatorium für Russland.
St. Petersburg: Kaiserliche Geographische Gesellschaft für Russland.
St. Petersburg: Kaiserliche Mineralogische Gesellschaft.
Pulkowa: Nikolai-Hauptsternwarte.
Reval: Gymnasium.
Reval: Estländische Ritter- und Domschule.
Reval: Estländische Literarische Gesellschaft.
Riga: Gymnasium.
Riga: Städtisches Gymnasium.
Riga: Literarisch-Praktische Bürgerverbindung.
Riga: Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
Riga: Lettisch-Literarische Gesellschaft.
Riga: Naturforscher-Verein.
Ulm: Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
Washington: Smithsonian-Institution.
Wien: Kaiserlich-Königliche Akademie der Wissenschaften.
Wien: Kaiserlich-Königliche Geologische Reichsanstalt.
Wien: Kaiserlich-Königliche Geographische Gesellschaft.
Wien: Anthropologische Gesellschaft.
Zürich: Antiquarische Gesellschaft.
Zwickau: Verein für Naturkunde.
- 